



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

Leipzig, 1871

Neuntes Kapitel. Nanzig - Verdun. Mac Mahons Rückzug. - Bestandtheile seiner Armee. - Derselbe täuscht sich in seinen Voraussetzungen. - Das Lager von Châlons. - Einnahme von Lützelstein, Lichtenberg ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



— Gedenkbuch an den Deutsch-Französischen Feldzug von 1870 —

Neuntes Kapitel.

Nauzig — Verdun.

Mac Mahons Rückzug. — Schanzelle seiner Armees. — Der selbe täuscht sich in seinen Voraussagen. — Das Lager von Châlons. — Einnahme von Metz, St. Privat und St. Marial. — Einzug in Lunéville und Nancy. — Kaiserlicher Bericht über den Vormarsch. — Neue Eintheilung der deutschen Corps in die Armeen. — Die Schirmung der dritten und vierten Armees. — Uebergabe von Metz-lez-Saulcy. — Bericht über den Marsch und die Unternehmungen der vierten oder sogenannten Westarmee. — Heeresgefecht bei Spontin. — Schließung des Rekonvalescenz- und des Heilungscamps an der Nordostgrenze von Frankreich. — Die deutschen Besäher in Elsass und Lothringen.



Ueber den wichtigen Ereignissen vor Metz haben wir den Kronprinzen von Preußen und seinen geschlagenen Gegner aus den Augen verloren und kehren nun zu ihnen zurück.

Marshall Mac Mahon hatte sich nach der erlittenen Niederlage bei Wörth in Eilmärschen auf Nauzig zurückgezogen und sich von dort in das besetzte Lager von Châlons gewendet, wohin ihm die einzelnen Bestandtheile seiner Armees auf verschiedenen Straßen folgten. Die Streitkräfte, welche er hier sammelte, waren folgende: 1) die Reste der vier Divisionen des I. (ursprünglich Mac Mahon'schen) Corps, jetzt vom General Decaen geführt; 2) zwei Divisionen des V. Corps de Failly; 3) zwei Divisionen des VII. Corps de Douay; 4) die Division von der spanischen Grenze, die Infanterie-Regimenter 22, 34, 58, 72 und das 7. und 8. Regiment

Jäger zu Pferde; 5) die Brigade von Civita-Vecchia, bestehend aus den Regimentern 35 und 42; 6) die Division Marine-Infanterie; 7) acht provisorische Regimenter durch vierte Bataillone gebildet; 8) die Escorte des Kaisers Napoleon nach Châlons: das erste Grenadier-Regiment der Garde, das Garde-Jäger- und das Garde-Lancier-Regiment, dann ein Regiment afrikanischer Jäger.

Der Bestand dieser Truppen war jedoch theilweise sehr geschwächt. Die vier Divisionen des I. Corps, welche — Cavallerie und Artillerie zugerechnet — bei Wörth etwa 46,000 Mann betragen hatten, waren, den eigenen französischen Angaben zufolge, auf 18,000 Mann zusammengeschmolzen, als sie Châlons erreichten. Die sechs Cavallerie-Regimenter,

ohnehin nur mit je 500 Pferden ins Feld gerückt, bestanden nur noch aus eben so viel Schwadronen und konnten durch Zuthellung der Depot-Schwadronen auf höchstens je 300 Pferde gebracht worden sein. Die Depots der drei Zauven- und der drei Turcos-Regimenter standen noch in Algerien, daher jedes dieser sechs Regimenter nur etwa 1000 Mann zählte. Die Stärke der zehn Infanterie-Regimenter und vier Jäger-Bataillone konnte nach deren Ergänzung durch ihre Depots auf 500 Mann das Bataillon angenommen werden. Der Gesamtstand des I. Corps berechnet sich danach auf etwa 25,000 Mann mit 1800 Pferden.

Vom V. Corps, de Failly, befand sich die 3. Division bei Bazaine. Die beiden anderen Divisionen



General-Lieutenant v. Poddiecki, General-Quartiermeister der deutschen Armeen.

waren in den Rückzug von Wörth mit verwickelt worden, jedoch unverfehrt geblieben. Sie mögen, verstärkt durch ihre Depots, auf 18,000 Mann mit 1600 Pferden gebracht worden sein.

Von dem VII. Corps, Douay, war eine Division zu Befugungen verwendet worden, die beiden anderen hatten noch nicht im Feuer gestanden und bildeten, einschließlich der vier Cavallerie-Regimenter, eine geschlossene Truppe von 21,500 Mann in 26 Bataillonen und 16 Schwadronen mit 2000 Pferden.

Eben so befand sich die Division von der spanischen Grenze mit zwölf Bataillonen und acht Schwadronen noch in voller Stärke, wie die sechs Bataillone der Brigade aus Civita Vecchia. Diese achtzehn Bataillone zu je 750 Mann und acht Schwadronen zu je 125 Mann zählten mithin 14,000 Mann mit 1000 Pferden.

Die Marine-Division, welche zu Mac Mahon gestossen war, mochte aus etwa 5000 Mann bestehen.

Die aus den vierten Bataillonen von 32 Infanterie-Regimentern zusammengesetzten acht provisorischen Regimenter hatten nach den eigenen französischen Angaben zu 500 Mann das Bataillon zusammen 16,000 Mann. — Das erste Garde-Grenadier-Regiment hat etatsmäßig 73 Officiere und 1982 Mann, doch erreichen die wenigsten Garde-Regimenter den vollen Stand. Die beiden Cavallerie-Regimenter der Garde zählten zusammen 1088 Pferde, das Regiment Chasseurs d'Afrique 597 Pferde.

Nach dieser Aufrechnung hatte Mac Mahon über 94,955 Mann Infanterie und 8100 Mann Cavallerie im Lager von Châlons zu verfügen.

Wie es um seine Artillerie bestellt war, ist uns nicht genau bekannt geworden.

Französische Berichte gaben die Stärke der Armee Mac Mahons auf 140,000 bis 150,000 Mann an; vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Aus den vorhin aufgeführten einzelnen Truppentheilen entstand das XII. Corps unter dem Befehle des Generals Lebrun, wobei zu bemerken ist, daß als Armecorps VIII, IX, X und XI die Militärcommandos in Paris, Lyon, Toulon und Algier aufgeführt werden.

Im Lager von Châlons sollte sich die Vereinigung der beiden Armeen von

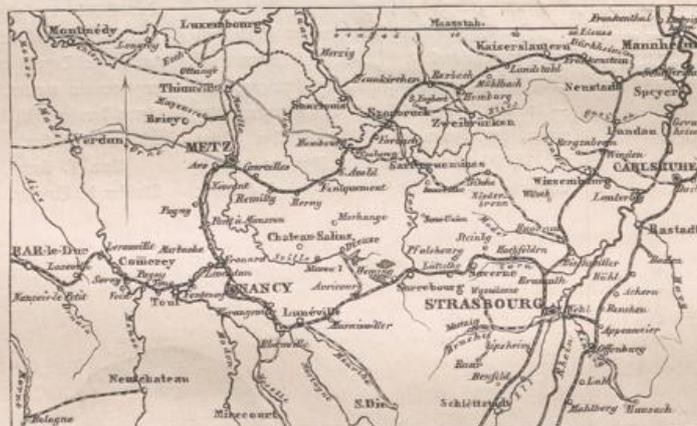
Bazaine und Mac Mahon vollziehen; denn so hatte es Napoleon bestimmt, und er zweifelte nicht, daß Bazaine, auch wenn Metz eingeschlossen würde, die Kette des Feindes durchbrechen und Châlons erreichen würde.

Der Ausfall der Schlacht vom 18. August, der einen Strich durch diese Berechnung machte, war in Châlons nicht hinreichend bekannt, denn noch am Morgen des 20. telegraphirte Mac Mahon an den Kriegsminister Grafen Pallao in Paris: „Die mir zugegangenen Nachrichten scheinen anzudeuten, daß die drei feindlichen Armeen so aufgestellt sind, um Bazaine die Straßen von Briey, Verdun und St. Mihiel zu verstopfen. Da ich die Rückzugslinie Bazaine's nicht kenne, so denke ich, obgleich ich zum Abmarsch bereit bin, noch im Lager zu bleiben, bis ich die Richtung erfahren habe, welche Bazaine, sei es im Norden oder Süden, eingeschlagen hat“.

Wir lesen in einem Berichte, „Die Schuld der französischen Führung“ überschrieben: „Wenn Mac Mahon danach wußte, daß dem Marschall Bazaine die Rückzugstraßen nach Westen abgeschnitten seien, so konnte er nicht zweifeln, daß auch der Ausgang nach Süden gesperrt war, namentlich wenn, wie er annahm, daß auch die dritte Armee bei der Sperrung beteiligt war; denn die deutschen Truppen waren doch auf den Raum zwischen Nanzig und Metz losmarschirt, also südlich an Bazaine vorbei. Oder glaubte er, sie würden die Mosel passieren und keinen Mann auf dem rechten Ufer lassen, so daß Bazaine ungehindert quer durch unsere Operationslinie nach Lunéville marschiren konnte? — Unmöglich. — Wodurch nun der auf Nanzig vorgegangene Kronprinz sich an der Action gegen Bazaine beteiligen oder Mac Mahon folgen, immer hinderte er, mindestens während der in Rede stehenden Tage, Bazaine's Abmarsch nach Süden, wenn dieser ihn nicht schlug. Was Mac Mahon vor hatte, wenn er Nachricht erhielt, sagt er nicht“.

Groß kann seine Zuversicht auf Bazaine übrigens nicht gewesen sein, denn wir erfahren, daß die ersten Truppen das Lager schon am 19. August verlassen hatten, die übrigen an den beiden nächsten Tagen nachfolgten, und der Kaiser mit seiner Begleitung, dem Marschalle, dem Generalstabe und der Escorte am 22. anrückten.

Das mit großen Kosten angelegte besetzte Lager von Châlons sollte dem Zwecke dienen, der Sammelpunkt für eine vorrückende oder eine geschlagene Armee zu sein, und in Deutschland



Karte der Mannheim-Sorbaeh-Metzer Eisenbahnlinie.

Bilder-Chronik.

Theophil v. Poddiecki, königl. preussischer Generalleutnant und Generalquartiermeister der deutschen Armeen. — Der Karlsruher und die Kaiserin in Bonn-Mousson am 19. August. — Antritt preussischer Truppen auf dem Eisenbahnhof in Nanzig am 15. August. — Die Wappen von Frankreich und Preußen. — Graf Friedrich Alexander v. Mikaschewski, königl. preussischer Generalleutnant und Generalquartiermeister des Elbes. — General der Infanterie Adolf v. Bonin, Generalquartiermeister von Lothringen. — Antritt des Elbes vor Toul. — Die Festung Verdun (Merden). — Die Beschlagnahme von Metz und Toul. — Die Festung Metz. — Durchzug von norddeutschen Landwehrtruppen durch Bonn-Mousson. — Besetzung des Eisenbahn-Bahnhofs bei Saarbrücken.

Theophil v. Poddiecki, königl. preussischer Generalleutnant und Generalquartiermeister der deutschen Armeen. — General v. Poddiecki, welcher für gewöhnlich den hohen Rang eines Directors des Allgemeinen Kriegsdepartements in Berlin einnimmt, befehlet auch im deutsch-französischen Kriege wieder, wie schon in den Jahren 1866 und 1864, die bedeutende Stellung eines Generalquartiermeisters. Da

ihm neben seinen übrigen umfassenden Amtsgeschäften auch das Nachrichtenwesen der Armeen unterstellt ist, so sind die officiellen Depeschen aus dem königlichen Hauptquartier, welche schon so manche hochwichtige Siegesnachricht übermittelten, von ihm gezeichnet, wodurch der Name dieses Generals wohl in aller Welt bekannt geworden ist. Weit umfassend ist der Wirkungsbereich des Generalquartiermeisters der deutschen Armeen, der die Detailgeschäfte dieser Heere, deren Quartierverhältnisse, Nachschub, Verpflegung, Marsch- und sonstige Beziehungen zu leiten, endlich für die Sicherheit des königlichen Hauptquartiers einzutreten hat und gleichsam als der Altargo des Generalstabschefs Grafen Moltke betrachtet werden kann. Diesen verantwortungsvollen Posten versieht Generalleutnant v. Poddiecki in der umsichtigsten, zuverlässigsten Weise. Dieser Officier, am 17. October 1814 geboren, stammt aus einer hohen polnischen Adelsfamilie. Zur Zeit der Theilung Polens durch Preußen traten zwei Brüder v. Poddiecki aus der Gegend von Bialystok in das preussische Heer ein, rüdten mit der Zeit zu Generalsstellen auf und verheirateten sich mit deutschen Frauen. Der jetzige Generalquartiermeister ist der Sohn von einem dieser Brüder. Theophil v. Poddiecki begann seine militärische Laufbahn 1831 als Advantagur beim 1. Mänseregiment und wurde zwei Jahre darauf Secondelieutenant. In den Jahren 1837 bis 1839 war

er zur Kriegsschule in Berlin abkommandirt, 1840 fand er bei der Gardebavalleriebrigade. Von 1841 bis 1849 befand sich Poddiecki unter allmählichem Aufsteigen zum Premierlieutenant und Rittermeister als Adjutant erst der 5. Cavalleriebrigade, später der 9. und zuletzt der 6. Division zugetheilt. 1850 erhielt derselbe zugleich den Posten als Director der Divisionschule in Torgau und 1853 trat er als Adjutant zum Generalcommando des III. Armecorps über. Die Ernennung des gegenwärtigen Generalquartiermeisters zum Major mit gleichzeitiger Veretzung in den Generalstab dieses Armecorps erfolgte 1855, und von 1859 bis 1862 befehligte er erst als Oberlieutenant, dann mit dem Range eines Obersten das 12. Husarenregiment. 1863 zum Commandeur der 16. Cavalleriebrigade ernannt, wurde er beim Beginn des Krieges gegen Dänemark dem Obercommando der in Holstein einrückenden Armee als Oberquartiermeister beigegeben. Bis zum Jahre 1866 verließ er in der Stellung eines Stabschefs beim Obercommando über die Truppen in den Elbherzogthümern, wurde in dieser Zeit Generalmajor und trat alldann in der Eigenschaft eines Directors des Allgemeinen Kriegsdepartements in das Kriegsministerium über. Im Feldzug gegen Oesterreich fungirte der General, wie schon erwähnt, als Generalquartiermeister des preussischen Heeres und erwarb sich in dieser Stellung den Orden pour le mérite. Nach dem Kriege befehligte er wieder

glaubte man anfänglich, daß diese vortheilhafte Defensivstellung behauptet werden würde. Ueber die Anlage des Lagers schrieb der „Français“: „Châlons verbandt seine strategische Wichtigkeit nicht, wie Metz, in einem Befestigungssysteme, sondern allein seiner topographischen Lage. In der Mitte der Champagne an der Marne gelegen, 173 Kilometer von Paris, hat es die Aufgabe, das ganze Marnebecken zu decken und den Vorstoß jeder Armee aufzuhalten, welche von dem Flußgebiete der Marne in das der Seine vordringen wollte“.

Das Lager von Châlons wurde 1857 auf einem Raume von 12000 Hektaren angelegt. Das Marnethal wird im Norden durch eine Hochebene von 19 Kilometer Ausdehnung beherrscht; am Abhange desselben entspringt die Beste, welche, parallel der Marne, die Champagne durchzieht. Auf dem linken Ufer dehnt sich ein zweites Plateau aus, das von einem Bache, dem Chenen, durchschnitten ist. Auf diesem Plateau ist das Lager von Châlons angelegt. An der Beste entlang liegen verschiedene kleine Dörfer: St. Hilaire du Temple, Borny, Vouvercy, Mourmelon, Le grand Mourmelon, Le petit Mourmelon, weiter unten Les Petites-Voges und Les Sept-Saulz.

Wenn man weiter dem Laufe der Beste folgt, gelangt man, nach 38 Kilometer Wegs von St. Hilaire aus, nach Rheims. Die Eisenbahn Châlons-Rheims verbindet Mourmelon mit Châlons.

An dem linken Ufer, nahe am Bahnhofs, beginnen die Lager der Cavallerie, dann folgen die der Infanterie; für einige Corps sind Casernen aus Backsteinen erbaut. Die Außenlinie des Lagers hat 13 Kilometer Länge. In der Mitte, etwa einen Kilometer von der Außenlinie entfernt, ist das kaiserliche Quartier errichtet. Dasselbe besteht aus Baracken, Zelten, einer Kapelle und dem militärischen Hauptquartier mit seinem Zubehör.

An dem rechten Ufer des Chenen befinden sich die Lagerzelle der Artillerie, der Intendantur, der Verwaltung und die Magazine.

Schon die Römer hatten die strategische Bedeutung dieser Gegend erkannt und zehn Kilometer von Châlons entfernt sieht man die Ueberreste eines großartigen römischen Lagers, das eine beträchtliche Ausdehnung gehabt hat.

Im französischen Hauptquartiere dachte man jedoch

nicht an die Bertheidigung dieses Lagers. Nachdem Bazaine sich hatte in Metz einsperren lassen, wollte man nicht dasselbe Schicksal in Châlons erfahren. Ueberlassen wir jedoch diese Herren vorläufig ihren Gedanken und Unternehmungen und wenden wir uns der konprinzlichen Armee zu, welche den von ihr geschlagenen Feind verfolgte.

Wir haben bereits nach der Schilderung der Schlacht von Wörth erwähnt, daß die Cavallerie den fliehenden Franzosen auf den Fersen saß, und konnte sie diese auch nicht erreichen, so fiel ihr doch reiche Kriegsbeute in die Hände.

Die Infanterie, welche eines Ruhetages dringend bedurfte, wurde vom 8. August an in Marsch gesetzt. Das Hauptquartier brach am 10. August um 8 Uhr früh von dem Dorfe Ober-Mobdern auf und trat den Marsch durch die Vogesenpässe an. Der Weg führt, langsam aufsteigend, an den waldigen Abhängen des Gebirges entlang über Weitersweiler und Füsselstein nach Petersbach, wo am Nachmittage dieses Tages das Hauptlager seinen Sitz aufschlug.

Die kleine Festung Füsselstein (La petite Pierre) hätte den Unseren den Weg sperren sollen, allein von ihrem Thurme herab wehte bereits die preussische Fahne.

Füsselstein hatte die Bestimmung, die Straße nach Ingweiler zu sperren, und General de Failly, welcher nach der Schlacht bei Wörth am 7. August diesen Platz besichtigt hatte, ertheilte den Befehl, daß die Besatzung sich nachdrücklich vertheidigen sollte, doch war wenig geschehen, um diesen Befehl wirksam zu machen. Mit der Verpöhladung war erst der Anfang gemacht worden, und große Massen von Quadersteinen, die zu Vermauerungen dienen sollten, lagen unbenutzt umher.



Karte der Linie Bar-le-Duc - Châlons-Paris.

Ueber die Einnahme dieses Forts meldete ein württembergischer Officier: „Deute früh (9. August) vom General v. Obernitz gegen La Petite Pierre (Füsselstein) vorgezogen, fand ich zu meinem Erstaunen das sehr wichtige Fort, zu dessen Erstürmung bereits Anordnungen getroffen waren, nur von einer halben Compagnie des 96. französischen Infanterie-Regiments besetzt. Ich schickte den Major, der auf meinen Befehl zitternd und tobenbläß erschien, in das Fort mit der Aufforderung an die

Silber-Chronik.
 seinen früheren Posten im Kriegsministerium und rückte 1867 zum Generalleutnant auf. Der Feldzug von 1870 hat dem General v. Pöbdielst Gelegenheit gegeben, seine Thätigkeit als Generalquartiermeister in großartigem Maßstabe als je zuvor zu entfalten, und seine sichere und kundige Hand ist es, welche die ne verlagende innere Ordnung des deutschen Heerwesens, das zuverlässige Zueinandergreifen des ganzen so verschiedenartig zusammengesetzten Heereswerkes eben so energisch als umsichtig regelt. Daß man an höchster Stelle die Verdienste des Generals kennt und würdigt, davon ist die erst kürzlich erfolgte Beförderung des Eisernen Kreuzes ein neuer Beweis.

Der Marktplatz und die Mairie in Pont-à-Mousson am 19. August. — Von dem Dorfe Herny war das Hauptquartier des Königs von Preußen am 16. August nach Pont-à-Mousson verlegt worden. Es hatten sich zwar auch hier viele Einwohner der Stadt gesammelt, doch zeigten die Straßen noch immer ein lebhaftes Ansehen und die Bevölkerung drängte sich neugierig herbei, den Einzug des königlichen Hauptquartiers mit anzusehen. Am vornehmsten Stadtheil, in der Rue de l'Hopital, hatte König Wilhelm in dem Grandeauchischen Hause seine Wohnung genommen; seine Ausfahrten unternahm der preussische Monarch zur großen Verwunderung der Einwohner von Pont-à-Mousson in

Silber-Chronik.
 einem offenen Wagen, ohne alle Bedeckung, nur den Jäger hinter sich, ja man sah ihn sogar des Abends zu Fuß durch die Straßen gehen. Der lebhafteste militärische Verkehr in der hübschen Stadt gestaltete sich in den Tagen nach der Schlacht von Gravelotte zum unabsehbaren Gedränge. Unaufhörliche Durchmärsche von Truppen, langezüge französische Gefangenen und zahlreiche Wagen mit Verwundeten beider Nationen passierten in diesen Tagen die Stadt. Den Mittelpunkt für dieses mannigfaltige Gemüth bildete der Marktplatz, welcher freis von einer großen Anzahl der künstesten Gruppen belagert war. Neben der Mairie hatten mehrere Einwohner eine Wunde errichtet, in welcher für die Labung der durchpassirenden Verwundeten gesorgt wurde; freilich bevorzugte man bei diesem Liebeswerke die eigenen Landsleute sehr vor den deutschen Soldaten, was in Deutschland bekanntlich in solchen Fällen nicht geschehen ist, da man hier in den Verwundeten nur die gleichbedeutenden, hilfsbedürftigen Brüder erblickt und zwischen Freund und Feind keinen Unterschied macht.

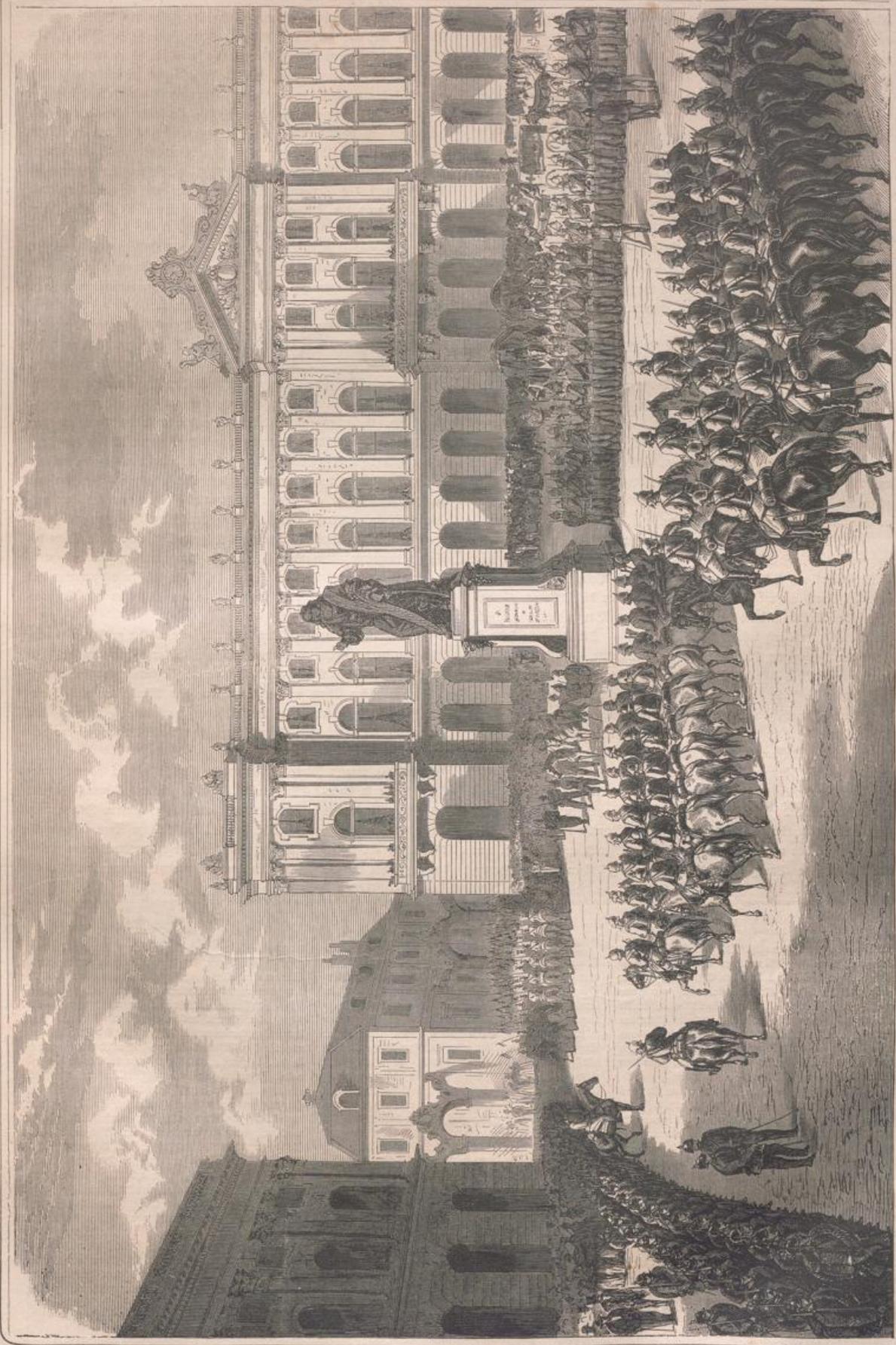
Ankunft preussischer Truppen auf dem Stanislausplatz in Nancy am 15. August. — Nancy (Nancy), die Hauptstadt des früheren Herzogthums Lothringen, welches ehemals zum deutschen Reich gezählt wurde und jetzt Sitz des Departements der Meurthe (Meurthe) ist, gehört unbedingt zu den hübschesten und elegantesten Städten Frank-

Silber-Chronik.
 reichs. Die Stadt, zur Zeit die Residenz des Generalgouverneurs von Lothringen, des Generals der Infanterie v. Bonin, hat etwa 60,000 Einwohner und ist sehr anmuthig zwischen Weinbergen an dem breiten Rhein-Marne-Canal gelegen. In ihren besseren Stadttheilen gewährt sie einen wirklich bescheidenden Anblick. Die Hauptstraßen sind gerade, breit und fast durchweg mit drei Stock hohen, stattlichen Häusern besetzt. Die meisten Häuser, alle im Style von römischen Triumphbögen geschmackvoll gebaut, und die großen freien Plätze machen einen sehr guten Eindruck. Namentlich der Stanislausplatz im Mittelpunkte der Stadt mit seinen schönen Gebäuden, seinen reich vergoldeten Gitterthoren und der hohen Bildsäule des ehemaligen Polenkönigs Stanislaus Leszczyński, der 1766 als letzter Herzog von Lothringen in Nancy starb, würde jeder Hauptstadt zur Ehre gereichen. In der alten Residenz der lothringischen Fürsten zogen am 15. August die ersten preussischen Truppen ein, nachdem sie am 13. von den Franzosen geräumt worden war. Den Vortrab der Armee des Kronprinzen von Preußen bildete ein Fähnlein der im deutsch-französischen Kriege so viel genannten Männen, welches vor das Rathhaus rückte und von der Stadt Nancy Besitz nahm. Ihnen folgten bald größere Abtheilungen aller Waffengattungen, welche sämmtlich auf dem Stanislausplatze aufmarschirten, wie dies unsere Abbildung zeigt. Der prächtige Bau, welcher in der





Der Marktplatz und die Straße in Göttingen am 19. August.



Archiev preussischer Cavallerie auf dem I. Sternplatz in Berlin am 15. August.

Mannschaft, sich mir als Kriegsgefangene zu übergeben. Hierauf erschien der Commandant, um zu parlamentiren. Ich drang ihm die Erklärung ab, daß die Festung sich — einer Compagnie! — sofort ergeben werde und ließ ihn die weiße Fahne aufstecken. General v. Obernitz war eben so erlautet als erfreut über meine Meldung und schickte sie schriftlich von meiner Hand in das Hauptquartier des Kronprinzen. Ein Bataillon Jäger besetzte Vögelstein, welches ansehnliche Vorräthe enthielt“.

Die ebenfalls in der Nähe von Ingweiler gelegene kleine Vogesenfestung Lichtenberg leistete mindestens einen Tag lang Widerstand. Ein Telegramm des Majors Steinhilf an den Kriegsminister von Sadow in Stuttgart sagte darüber: „Am 9. August Nachmittags ist die Vogesenfeste Lichtenberg durch das 1. und 3. (württembergische) Jägerbataillon, die 1. Feldartillerie-Abtheilung und zwei Compagnien des 2. Infanterie-Regiments unter General Hügel beschossen und in Brand gesteckt worden. Oberstleutnant Steiger und 6 Mann sind gefallen, Hauptmann Borst und 11 Mann verwundet worden. Am 10. früh hat Lichtenberg capitulirt. 280 Gefangene, worunter 3 Officiere“.

Näher berichtete der Staatsanzeiger für Württemberg darüber am 16. August: „Nachdem die Vogesenfeste Lichtenberg in Folge der am 9. August stattgehabten Beschießung durch unsere Truppen sich am 10. in der Frühe denselben ergeben hat, befindet sich die kriegsgefangene Besatzung sammt dem Kriegsmaterial der Feste bereits auf dem Wege über Sulz hierher. Die Besatzung bestand aus dem Commandanten, Secondlieutenant Archer, und 24 Mann des 96. Linienregiments, 6 Artilleristen vom 5. Regiment und 20 Flüchtigen vom Schlachtfelde bei Wörth, darunter Lieutenant Mazoyer und der Chef de musique bei dem 18. Regiment, die Mannschaft gehörte 24 verschiedenen Regimentern an.“

Das Kriegsmaterial besteht aus 4 Kanonen, 3 Handbüchsen, 204 Chassepotgewehren, 30,000 Chassepot-Patronen, zahlreicher Geschützmunition, Pulver, Geniematerial und Lebensmitteln aller Art. Die Bedingungen der Uebergabe des Forts waren: Belassung des Degens an die Officiere, Niederlegung der Waffen Seitens der Mannschaften am Morgen des 10., Pflege der Verwundeten durch württembergische Aerzte. — Die Besatzung hatte in Folge der Beschießung 13 Tode und 17 Verwundete. — Die Beschießung dauerte von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, worauf der Commandant die weiße Fahne aufsteckte, nachdem schon wenige Augenblicke nach Beginn der Beschießung sämmtliche Gebäude der Feste in Brand gerathen waren. Unsere Artillerie hat über 1300 Schüsse nach dem Fort gethan, dessen Mannschaften durch das Feuer unserer Jäger von den Wällen vertrieben worden waren“.

Die Cavallerie schwärmte immer vorans und ließ den Feind nirgend zur Ruhe kommen. Das Hauptquartier des Kronprinzen wurde am 10. August nach Peterebach im Departement de la Meurthe verlegt, wo einige Ruhetage gehalten wurden. Am 14. ging der Marsch auf Namont, eine alte lothringische Burgstadt, welche im dreißigjährigen Kriege Herzog

Vernhard von Weimar in Brand schießen ließ. Hier traf Nachmittags die Nachricht ein, daß die kleine, früher wichtige Festung St. Marfal, vier Meilen nordöstlich von Nancy (Nancy), also im Rücken der an die Mosel vordringenden Armee gelegen und von 200 Mann besetzt, ebenfalls die Waffen gestreckt habe, wodurch die Straße über Dienze nach Nancy frei wurde.

Am 15. August traf der Kronprinz in Lunéville (Lunenstadt), einer regelmäßig und schön gebauten, mit Prachtgebäuden geschmückten Stadt, ein, welche der entthronte König von Polen, Stanislaus Leszczyński, der Lothringen zum lebenslänglichen Besiz erhielt, 1735 als Residenz erwählte und die jetzt Hauptort des Departements Meurthe ist. Geschichtlich denkwürdig bleibt sie durch den Friedensschluß vom 9. Februar 1801 zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik.

Die Aufnahme unserer Truppen war in dieser Stadt keine unfreundliche. Durch einen Erlaß des Maires wurden die Bewohner aufgefordert, sich jeder Demonstration zu enthalten und ihre Einquartierung genau so zu verpflegen, wie ein Corpsbefehl dies vorschrieb.

Als der Kronprinz am Abend des 16. August Nancy erreichte, traf ihn hier die Nachricht von großen militärischen Bewegungen bei Metz, daher er den beabsichtigten Besuch in dem königlichen Hauptquartier zu Pont-a-Mousson unterließ. Das Hauptquartier der dritten Armee brach am 17. August früh 8 Uhr in Lunéville auf und traf um 1 Uhr Nachmittags in Nancy ein. Unter den wenigen Ruhetagen, welche der dritten Armee bei ihrem energischen und glücklichen Vordringen vergönnt waren, bildete das Lager in der vollreichen Stadt Nancy den Höhepunkt. Auf der Place Stanislas, in deren monumentalen Bauwerken die letzte Epoche lothringischer Herrschaft vor dem Uebergange des Landes an Frankreich sich verherrlicht hat, entfaltete sich ein militärisches Bild, dessen Mannigfaltigkeit schwer zu beschreiben ist. Um das Denkmal Stanislaus Leszczyński's, welches die Mitte des Platzes einnimmt, bewegten sich zahlreiche Gruppen bayrischer und preussischer Soldaten; die Officiere standen in dichten Kreisen bei einander und besprachen die neuesten Nachrichten, die von den Gefechten bei Metz eingelaufen waren.

Der Kronprinz versprach der Stadt, daß sie mit der größten Schonung behandelt werden solle, was einen günstigen Eindruck hervorbrachte. Die Stadt hat gegen 50,000 Einwohner, liegt an der schiffbaren Meurthe (Murte) in einer lieblichen Ebene und es laufen von hier Eisenbahnen nach Paris, Straßburg, Metz etc. aus. Da der Ort sehr gewerblich ist, so wurde das Versprechen der möglichsten Offenhaltung seiner Verbindungswege gern angenommen.

Am 20. August führte der Kronprinz den Besuch bei seinem königlichen Vater in Pont-a-Mousson in Begleitung seines Generallieutenants, des Generallieutenants v. Blumenthal, und einiger anderen Herren vom Stabe aus. Was hier verabredet wurde, trat bald zu Tage. Gegen 10 Uhr kehrte der Kronprinz in das Hauptquartier der dritten Armee zurück, das inzwischen von Nancy nach Voucouleurs verlegt worden war. Da die

Bilder-Chronik.

Mitte der letzteren hervortritt, ist das Rathhaus, an der Frontispice geschmückt mit dem Wappenschilde Stanislaus Leszczyński's und dem der Stadt Nancy, der emblematischen Dösel. Auch der Kronprinz von Preußen langte daselbst am 16. August Abends von Lunéville an. Das Lager in der vollreichen und wohlhabenden Stadt bildete für die Soldaten der Söldarmee während ihres reichen und glücklichen Vordringens im feindlichen Lande einen der freundlichsten Ruhepunkte. Auf dem Stanislausdenkmal entfaltete sich ein militärisches Bild, dessen Mannigfaltigkeit schwer zu beschreiben ist. Um das Denkmal Stanislaus Leszczyński's bewegten sich zahlreiche Trupps preussischer und bayrischer Krieger, während die Officiere in dichten Gruppen beisammen standen, die eingetroffenen Kriegsnachrichten besprechend. Der ganze Platz war von zahlreichen Colonnennmengen umgeben. Der Kronprinz stieg im Hotel de France in der Rue de la Poissonnerie ab, und dieses Haus war in der Zeit seiner Anwesenheit in Nancy den ganzen Tag von einer dichten Menschenmenge umlagert. Am Abend nach der Schlacht bei Gravelotte ging es nach dem Eintreffen der Siegesnachricht festlich zu. Die bayrischen Musikcorps spielten auf, und der Kronprinz, welcher mit seinem Stabe auf der Straße erschien, ließ die Soldaten, die ihn mit lebhaften Hurrahs begrüßten, mit Bier bewirtheten.

Bilder-Chronik.

Die Wappen von Elsaß und Lothringen. — Die Herabild ist ein Zweig der historischen Wissenschaft, darum gebührt auch ihr gelegentlich eine Stelle in unserer Chronik. Die Kenntniß der Wappen der ehemals dem deutschen Reiche zugehörigen Lande Elsaß und Lothringen, welche nun für Neu-Deutschland zurückgewonnen wurden, wird Vielen von Interesse sein. Das elsasser Wappen findet sich in den alten deutschen Wappenbüchern häufig, so wie es oben dargestellt ist. Es führt in Roth einen goldenen Schrägalken, darüber und darunter je drei goldene Kronen gesetzt. Auf dem Helm liegt, ebenfalls schräg, eine goldene Stange oder Vallen, auf welchem oben drei, unten zwei goldene Kronen befestigt sind. Die Federn sind roth und gold. — Das Wappen Lothringens führt im Schild einen Schrägalken mit drei halben Adlern. Das Kleinod, welches auf der oberstehenden Abbildung ein Schirmbret mit den Figuren des Schildes zeigt, findet sich zuerst auf einem Siegel Herzog Friedrichs III. vom Jahre 1318. Das lothringische Stammwappen zeigt das Feld in Gold, rothen Vallen und die aufgezogenen halben Adler in Silber.

Graf Friedrich Alexander v. Bismarck-Wohlen, k. preussischer Generallieutenant und Generalgouverneur des Elsaß. — Nach der Occupation der Pro-

Bilder-Chronik.

vinzen Elsaß und Lothringen durch deutsche Truppen ging auch die Verwaltung dieser Länder in deutsche Hände über und der König von Preußen ernannte sowohl Militär- als Civilgouverneure wie Civilcommissarien, welche in energischer und frummer Weise eine geregelte Ordnung in alle Zweige der Administration einzuführen strebten. Das Generalgouvernement des Elsaß erhielt der Generallieutenant Graf v. Bismarck-Wohlen, zeitiger Commandant von Berlin. Dieser General ist ein Vetter des Bundeskanzlers und ein Sohn jenes brandenburgischen Obersten v. Bismarck, der 1818 auf den Wunsch seines Schwiegerbruders, des Grafen Wohlen, welcher ohne männliche Erben war, vom König von Preußen in den Grafenstand erhoben ward mit der Erlaubniß, neben dem seinigen auch das Wappen und den Namen des graflich Wohlen'schen Geschlechts führen zu dürfen. Graf v. Bismarck-Wohlen ist am 16. Juni 1818 geboren und trat 1835 aus dem Gabeltencorps als Secondlieutenant in das damalige Garde-Dragoonenregiment ein. 1842 befeuerte er den Prinzen Albalbert von Preußen auf dessen Reise nach Amerika und 1845 war er, unter Beförderung zum Premierlieutenant, dem Prinzen Friedrich Karl während dessen Aufenthalt an der Universität Bonn zur Dienstleistung beigegeben. Im Jahre 1853 trat der Rittmeister Graf Bismarck-Wohlen in die unmittelbare Umgebung König Friedrich Wilhelms IV., zu dessen Flügeladjutanten er ernannt wurde. 1856 Commandeur der Leib-Gens-

gerade Straße über Toul (Tull), das durch keinen Handstreich zu gewinnen war, da seine Befestigungen, die wir später zu schildern Gelegenheit haben werden, stark genug sind, um der Besatzung eine längere Vertheidigung zu ermöglichen, nicht eingeschlagen werden konnte, so mußte die Wagencolonne des Hauptquartiers den fast um das Doppelte weiteren Weg über Colombey wählen. Es war die größte Entfernung, welche das Hauptquartier bis jetzt an einem Tage zurückgelegt hatte: ein Marsch von beinahe acht Meilen, der die Zeit von 6 Uhr Morgens bis gegen 9 Uhr Abends in Anspruch nahm.

Von der Stelle an, wo der Zug des Hauptlagers die Mosel in der Nähe von Bainville überschritt, hatte er sich mühsam durch die ungeheueren Transporte von Munitions- und Proviantwagen hindurch zu winden. So weit von dem hügeligen Boden der lothringischen Hochebene, die gleich hinter Nanzig ansteigt, das Auge reicht, vor allen mannigfach verzweigten Haupt- und Nebenstraßen des Departements der Meurthe sah man oft in zwei-, selbst dreifachen Reihen die deutschen Transporte ziehen. Sie hatten die Bestimmung, den rasch nach Westen vordringenden Truppen zu folgen.

Bauconleurs selbst, ein kleines Städtchen von wenig über 2000 Einwohnern, verdient den berühmten Namen, welchen ihm die Erwähnung in Schiller's „Jungfrau von Orléans“ verschafft hat, in keiner Weise, weder durch architektonische Vorzüge, noch durch romantische Eindrücke anderer Art. Der Ort liegt am Fuße eines kleinen Wiefenhügels, an den die letzten Häuserreihen angebaut sind. Die Straßen sind eng und schmutzig, das Aeußere zeugt von wenig Behaglichkeit und geringem Wohlstande. Eines der wenigen stattlicheren Gebäude ist das Haus des Pfarrers, in welchem der Kronprinz Quartier genommen hatte. Doch waren die Räume selbst für die einfachen Bedürfnisse des Feldlagers so wenig zureichend, daß die Küche auf dem Hofe eingerichtet werden mußte.

Der Präfect des Departements hatte auf Grund höherer Anordnung die Zerstörung der Maasbrücke befohlen, die Bevölkerung aber sich der Ausführung dieser Maßregel energisch widersetzt. Nicht ohne Grund, denn der Wasserstand der Maas ist in diesem Theile ihres Laufes ein so niedriger, daß kein Kriegsheer, und am wenigsten ein deutsches, sich scheuen würde, das Flußbett zu durchwaten.

Wir schließen hieran noch einen anziehenden Bericht über den Vormarsch des II. bairischen Armeecorps, den die Allgemeine Zeitung veröffentlichte. Dieses Corps stand am 8. August vor Wisch. Es sollte versucht werden, dieses kleine Felsenfest, welches eine unbedeutende Besatzung hatte, aber vollkommen gut bewaffnet ist, zur Uebergabe zu veranlassen. Die reitende Batterie feuerte einige Schüsse dagegen ab, worauf der Weg der Güte eingeschlagen werden sollte, aber die feindlichen Geschütze gaben eine so kräftige Antwort, daß man sah: die Festung sei zu gutwilliger Uebergabe nicht geneigt. Einige Leute der Batterie wurden getödtet, andere verwundet. Wisch mit Sturm zu nehmen, bevor dessen Werke durch Belagerungsgeschütze zerstört sind, ist eine Unmöglichkeit, und es blieb daher Nichts übrig, als dasselbe zu umgehen.

Diese Umgehung geschah durch drei Gewaltmärsche und zwar der erste nach Vemberg, der zweite nach Montbronn, der dritte nach St. Vorenzen, welche über fürchterliche Gebirgswege führten, zu deren oberflächlicher Herstellung die Pioniere die ganze Nacht vorher arbeiten mußten, und welche die Infanterie theilweise nur Mann für Mann hintereinander, die Artillerie und das sonstige Fuhrwesen nur mit der größten Anstrengung passiren konnten. Unglücklicherweise war zu diesen Märschen auch sehr schlechtes Wetter eingetreten, so daß z. B. zu dem kurzen Marsche von Montbronn nach St. Vorenzen, welcher kaum drei Poststunden lang ist, das Armeecorps von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends brauchte, um ihn mit allen Truppen und Zubehör zu bewerkstelligen. Von St. Vorenzen an trafen wir wieder bessere Wege und marschirten nun gerade auf Nanzig zu. Ungefähr zehn Stunden vor Nanzig liegt abermals ein kleiner besetzter Ort, Namens Marsal. Derselbe ist in einem Thale gelegen, vollständig mit Wassergräben umgeben, hatte eine Besatzung von etwa 300 Mann Infanterie und war mit mehr als 60 Geschützen ausgerüstet. Zu diesen Geschützen war aber keine Bedienungsmannschaft in der Festung, und das Auffahren einiger Batterien auf umliegenden Höhen, so wie das Erscheinen unserer Infanterie veranlaßte den Commandanten, den Platz, ohne einen Schuß zu thun, zu übergeben, wodurch wir nicht wieder gezwungen wurden, einen argen Umweg zu machen. Die Besatzung wurde nach Bayern gebracht, und die Geschütze u. s. w. nahmen wir als gute Kriegsbente in Empfang, während die vorhandenen Lebensmittel, Tabak und andere Dinge gleich zur Vertheilung unter die Truppen gelangten.

Am 16. August rückten wir in Nanzig ein, und da wir seit dem 4. beständig marschirt waren und dabei Gefechte bestanden hatten, so wurde uns dort ein Rasttag vergönnt, welchen sowohl die Officiere, als die Soldaten mit Freude begrüßten, und welcher uns Gelegenheit gab, eine wahrhaft herrliche Stadt kennen zu lernen, uns dort zu erholen und eben so den Körper, wie dessen Umhüllungen einigermaßen in Stand zu setzen. In Nanzig selbst war man ziemlich freundlich gegen uns, so wie es überhaupt in Frankreich an guter Aufnahme nicht fehlt, während gerade an der Grenze, in den ehemaligen deutschen Provinzen, die Leute viel störrischer waren, als im Inneren.

Eine höchst angenehme Bente wurde in Nanzig gemacht, nämlich eine Tabak- und Cigarren-Fabrik des Staats mit großen Vorräthen, welche auch sogleich unter die Truppen vertheilt wurden. Jetzt arbeitet die Fabrik auf Kosten der Stadt, und das Fabrikat kommt unseren Truppen zu Gute.

Am 18. setzte unser Armeecorps den Marsch auf der pariser Straße fort und stieß etwa vier Stunden von Nanzig auf einen besetzten Platz, Toul, welcher ungefähr die Größe unseres Landau hat und noch ungünstiger gelegen ist, als dieses. Dennoch hat ein Tags vorher durch preussische Batterien unternommener Versuch, den Platz zur Uebergabe zu zwingen, keinen Erfolg gehabt, und es blieb daher nichts Anderes übrig, als ihn zu umgehen, was abermals durch sehr widerwärtige Märsche geschehen mußte, während

Wider-Chronik.

barmerie, erhielt er 1858 als Oberlieutenant die Führung der Garde-Hularen in Potsdam. Im Jahre 1861 führte er den Befehl über die 5. Cavallerie-Brigade in Frankfurt a. d. O. und den Feldzug gegen Oesterreich machte er im Stabe des General-Commandos des Cavallerie-Corps der ersten Armee mit. Im September 1866 erhielt er das Commando in der Stadt Hannover und rückte zum Generalleutnant auf. Zwei Jahre später wurde ihm die Stelle eines Commandanten der preussischen Haupt- und Residenzstadt zuertheilt. Von hier aus ist er zu seinem jetzigen Posten berufen worden. Das Generalgouvernement hatte zuerst seinen Sitz in Hagenau, dann wurde es nach dem Falle von Straßburg in diese Stadt verlegt. Graf Bismarck-Bohlen hält die Fägel des militärischen Regiments zwar straff, wie dies unter den jetzigen Verhältnissen nicht anders sein kann, doch läßt er andererseits dem Handel und Wandel Straßburgs wie des ganzen Landes alle eben mögliche Förderung angedeihen und stellt sich stets an die Spitze aller Bestrebungen, welche die Heilung der Wunden, die der Krieg der heimgegriffenen Stadt geschlagen hat, bezwecken.

General der Infanterie Adolf v. Bonin, Generalgouverneur von Lothringen. — Seit dem 28. August residirt in Nanzig, der Hauptstadt Lothringens, der f.

Wider-Chronik.

preussische General v. Bonin als Generalgouverneur dieser Provinz. Er nahm seine Wohnung in demselben Palaste, welchen früher Marschall Bazaine als Commandeur des III. französischen Armeecorps inne hatte. Bei der Besetzung des neu geschaffenen Generalgouvernements hat König Wilhelm wohl nicht ohne Absicht gerade für Nanzig den General v. Bonin gewählt, der sich durch große Ruhe und Milde des Charakters auszeichnet, welche Eigenschaften ihn zur tactvollen Ausfüllung eines so schwierigen Postens besonders befähigen. General v. Bonin, am 11. November 1803 geboren, erhielt seine militärische Vorbildung im Cadettenhause zu Berlin, von wo er 1821 als Lieutenant in das 2. Garderegiment trat. Zum Hauptmann aufgerückt, war er in dieser Charge noch Flügeladjutant König Friedrich Wilhelms III. und nahm später bei dessen Nachfolger, Friedrich Wilhelm IV., die gleiche Stellung ein. Im Jahre 1843 erfolgte seine Ernennung zum Major, 1848 die zum Oberlieutenant. 1851 erhielt v. Bonin den Rang eines Obersten. Als Generalmajor fand er 1854 an der Spitze der 4. Gardeliniebrigade und 1858 war er bereits Generalleutnant, Commandeur der ersten Gardedivision und Generaladjutant des Königs. Der Oberbefehl über das I. Armeecorps (in Königsberg) wurde ihm 1863 übertragen. Er führte dieses Corps auch im Jahre 1866 und griff mit demselben im Kriege gegen Oesterreich bei Trautau den Feldmar-

Wider-Chronik.

schallleutnant v. Gahlenz mit dem VI. österreichischen Corps an, wurde jedoch von diesem Heerführer zurückgeworfen. Diese Scharte wegte General v. Bonin durch die in der Schlacht bei Königgrätz, bei dem Sturm auf Schlau, bewiesene Bravour glänzend wieder aus. Später wurde er Gouverneur von Dresden und Höchstcommandirender der preussischen Truppen im Königreich Sachsen bis zur Zeit des Abzugs derselben aus Dresden. Bonin, welcher schon 1864 zum General der Infanterie aufgestiegen war, trat 1867 in die Stellung eines Generaladjutanten des Königs zurück und war zugleich Chef der General-Ordens-Commission. Ehe er seinen neuesten Posten erhielt, vermalte er das Gouvernement in Berlin, mit dem der Oberbefehl über die beiden zuletzt dort gebildeten Ersatzarmee-corps verbunden war.

Am Glacis vor Toul. — Am 23. September ergab sich die Mosefestung Toul, die so lange die Eisenbahnverbindung nach der Maas und Marne herrte, nach achtundvierzig Belagerung dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Capitulation wurde am genannten Tage Abends auf dem Glacis vor der Festung abgeschlossen, und diese historisch denkwürdige Stelle wird hier im Bilde vorgeführt. Toul ist die Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissementes im Departement der Meurthe, liegt an der Mosel, aber welche eine Brücke führt, und besitzt etwa 8000 Einwohner. Das höchste Bandent-

die 7. bayerische Brigade, nebst einem Chevaulegers-Regimente und zwei Batterien Toul umschlossen hält. Trogdem war es hier, eben so wie früher bei Bitzsch, nicht zu vermeiden, daß einzelne Wagen und Leute, welche das Vorhandensein dieser Pläge nicht ahnten, auf der Landstraße fortwandelten und, vielleicht auch durch unzuverlässige Führer misleitet, von den betreffenden Befahungen weggenommen wurden, woraus uns einiger Schaden erwuchs.



Wappen des Elsass.

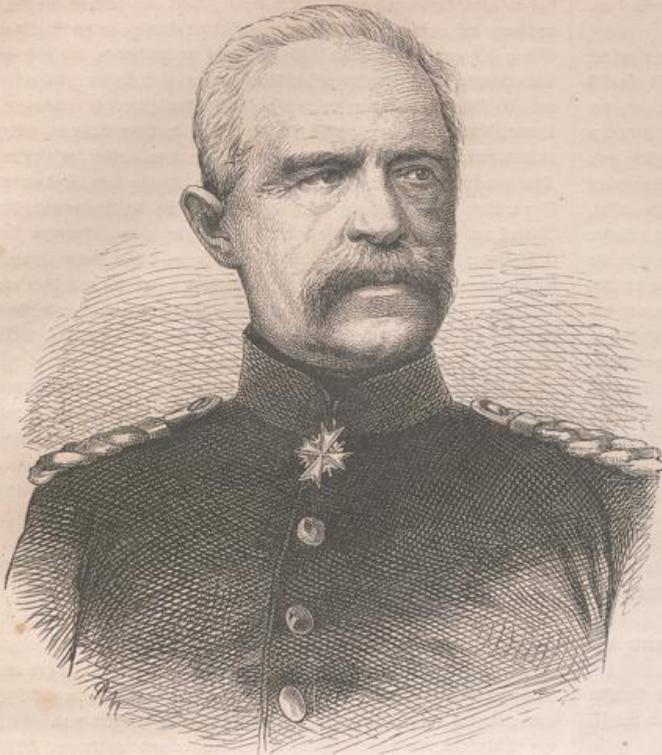
Eben so hat die Feste Pfalzburg, welche nicht an unserer Straße liegt, jedoch von den Preußen beschossen und (was die Häuser der Stadt betrifft) ganz niedergebrannt wurde, sich nicht ergeben, sondern der Commandant die heroische Antwort ertheilt: „Unter dem letzten Geschütze wird man mich finden!“



Generalmajor Graf von Bismarck-Vohlen, Generalgouverneur des Elsass.



Am Glacis vor Saverne nach der Capitulation.



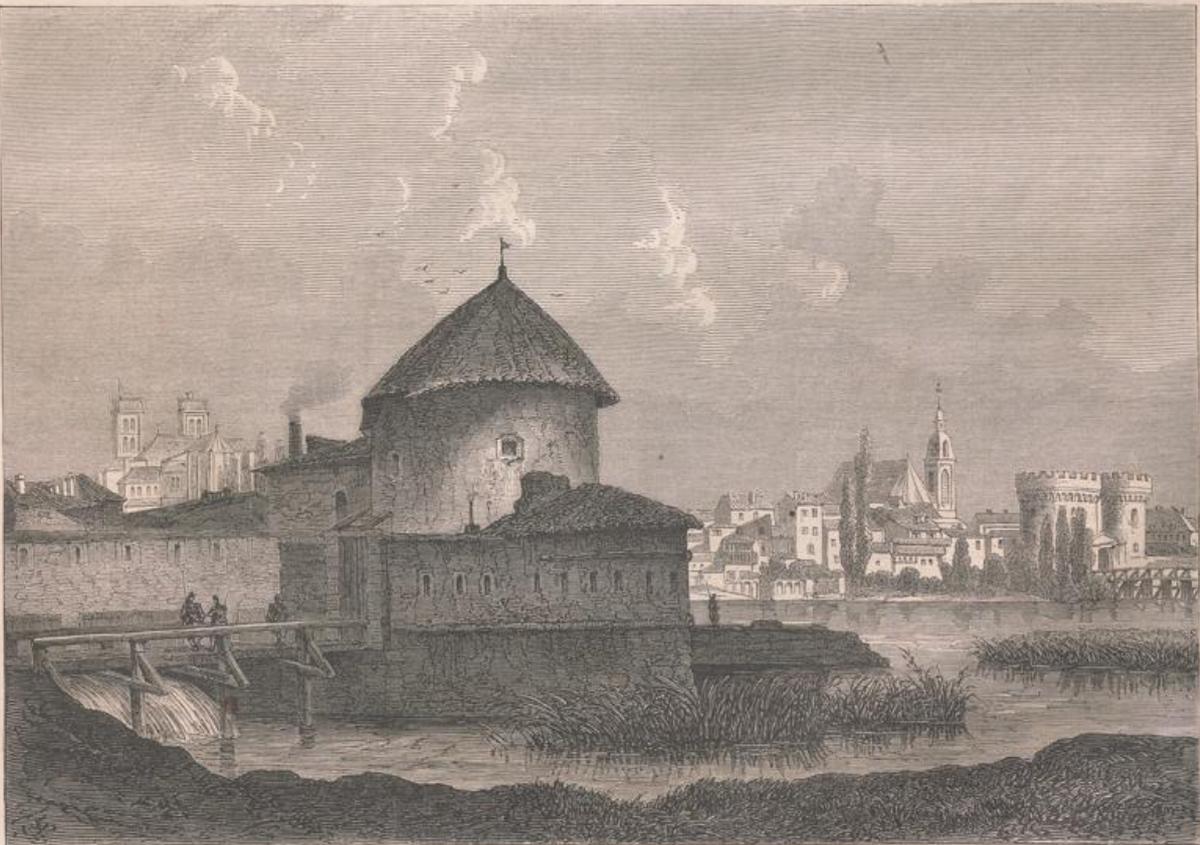
General von Bonin, Centralgouverneur von Lothringen

Stmals habe ich bei solchen Gelegenheiten an den Ausspruch eines Kammerreferenten gedacht, welcher behauptete: daß Festungen keinen Werth mehr haben, und gewünscht, daß dieser Herr gegenwärtig wäre, um sich selbst von den Hindernissen zu überzeugen, welche uns diese schlechten Plätze bisher bereitet haben, und welche nimmehr ziemlich viel Truppen außer Thätigkeit setzen. Eben so könnte man sich dormalen wohl überzeugen, wie auch die Cavallerie und die Militär-



Wappen Lothringens.

handwerker, deren Verminderung und — in Betreff letzterer — Aufhebung nahezu Thatsache geworden wäre, ihre volle Schuldigkeit thun, indem jene auf 10 bis 12 Stunden voraus Alles recognosciren, Feindliches zerstören oder unsicher machen, während diese häufige Schäden an den verschiedenen



Ansicht der Festung Verdun.

Fahrzeugen sofort ausbessern. Die Franzosen brächte man schwer dazu, einen Schlag mit dem Hammer für uns zu thun.

Heute (am 20. August) befinden wir uns in St. Aubin wieder auf der pariser Landstraße, woraus zu entnehmen sein dürfte, wohin unser Marsch abzielt. — Im Allgemeinen befinden sich unsere Truppen sehr gut; der Gesundheitszustand ist vortreflich, eben so ist die Disciplin auf den Märschen und in den Quartieren, so wie in den fast täglichen Divouacs möglichst gut. Die Verpflegung ist genügend, besonders so lange wir in Weingegenden marschiren, wo fast jeder Bauer nicht unbedeutende Weinorräthe besitzt, welche freilich von unseren Leuten ziemlich gelichtet werden. Gut befinden sich die Bewohner der Gegenden, durch welche wir ziehen, gerade nicht, da bei der größten Strenge Ueberforderungen Einzelner doch nicht zu vermeiden sind und ärmere Oerthchaften oft bis auf den letzten Tropfen Wein und den letzten Palm Stroh und Heu ausgefogen werden. Die ganze Verpflegung geschieht nämlich auf Kosten der Gemeinde, und es wird hierzu von jedem Bataillon u. ein Officier abgeschickt, welcher in den Oerthchaften requirirt und das Erhaltene unter die Mannschaften vertheilt. Gott sei gedankt, daß vorläufig dieser Schrecken unserm schönen Lande erspart ist, und wir wollen hoffen, daß dagegen jetzt auch für lange Zeit vorgebeugt werde."

Nach der Schlacht vom 18. August wurden zur Einschließung von Metz und der darin lagernden Armee des Marschalls Bazaine bestimmt:

Erste Armee, I., VII. und VIII. preussisches Corps unter General von Steinmetz.

Zweite Armee, II., III., IX. und X. preussisches Corps, unter dem Prinzen Friedrich Karl.

Die dritte Armee unter dem Befehle des Kronprinzen von Preussen bestand nümehy aus dem V., VI. und XI. preussischen und dem I. und II. bayerischen Corps.

Eine vierte Armee wurde unter den Befehl des Kronprinzen von Sachsen gestellt und bestand aus der preussischen Garde, dem IV. preussischen und dem XII., dem sächsischen, Corps.

Die fünfte Armee unter General von Werder bildeten die württembergische und die badische Division und dienten zur Belagerung von Straßburg.

Außerdem waren drei Reserve-Armeen in der Bildung begriffen: die erste unter dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin am Rhein, wozu die 17. Division gehörte; die zweite in Berlin unter dem General von Canstein; die dritte bei Wlogun unter dem General von Löwenfeld.

Zum IX. Corps gehörten die heffischen, zum X. die oldenburgischen und braunschweigischen, zum XI. die thüringischen Truppen.

Die dritte Armee hatte die Bestimmung, südlich über Troyes, die vierte nördlich über Châlons und Rheims auf Paris zu operiren; verfolgt werden die Märsche derselben.

Als Marschall Mac Mahon Châlons verließ, glaubte man anfänglich,

daß er seine Armee nach Paris führen wolle. Bald aber entstand die Vermuthung, daß es seine Absicht sein möge, auf einem Umwege an der belgischen Grenze hin unversehens in die Nähe von Metz zu marschiren, um dort im Einverständnisse mit Bazaine unsere Truppen von zwei Seiten anzugreifen und die Wiedervereinigung der beiden französischen Heere zu erzwingen. Unter diesen Umständen schlossen sich die beiden deutschen Armeen, deren unmittelbarer Zielort ebenfalls Paris gewesen war, näher zusammen. Der Kronprinz von Preussen bewegte sich von Nanjiz über Commercy, Bar le Duc, St. Dizier auf Vitry le Français, das die Vortruppen der Reiterei umringten. Rittmeister von Görtschen, Chef einer Schwadron des 5. Dragoner-Regiments, forderte den Commandanten dieser kleinen Festung am 25. August um halb 10 Uhr früh zur Uebergabe auf, die auch schon um 11 Uhr erfolgte. 300 Mann noch nicht eingeseidete Mobilgarden streckten die Waffen. An Vorräthen fand man 17 Geschütze, 5000 Gewehre, 3000 Säbel u. Von hier aus zog die dritte Armee sich nordwärts.

Ereignisreicher ward sogleich der Zug der vierten Armee, welche später die Bezeichnung „Maas-Armee“ erhielt. Sie hatte am 19. August Cantonments bezogen: Das XII. Armeecorps (jetzt unter Befehl des Prinzen Georg von Sachsen) bei Charay; die Garde in Hamonville; das IV. Armeecorps bei Commercy; die 5. Cavallerie-Division unter dem General von Rheinbaben bei Briey; die 6. unter dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg bei Vile-sur-Iron.

Wir benutzen die trefflichen Mittheilungen des Dr. M. Bauer, welche das „Dresdner Journal“ veröffentlicht hat.

„Die nächsten Tage wurden mit der Formirung der neu zusammengefügten Armee ausgefüllt. Der Kronprinz Albert von Sachsen verlegte am 21. August sein Hauptquartier nach Jeandelize, wo der Generalkab der Maasarmee eintraf und aus dem Generalmajor von Schlotheim als Chef und mehreren preussischen und sächsischen Officieren gebildet war. Herr von Schlotheim war schon 1866 in hervorragender und anerkannter Weise Chef des Generalstabs der Elbarmee gewesen und commandirte zur Zeit seiner bedeutungsvollen Ernennung die heffische Cavallerie-Brigade. Generalstabschef der Garde war und blieb Generalmajor von Daunenberg, der gleichfalls im böhmischen Feldzuge dieselbe Stellung eingenommen hatte. Chef des Generalstabs des IV. Armeecorps war Oberst von Thile, der des XII. Armeecorps Oberstleutenant von Jeshwitz, der leider am Morgen des 19. August gestürzt und dadurch an weiterer Thätigkeit in diesem Kriege verhindert war. Für denselben trat Oberst von Carlowitz, Commandeur des Gardereiterregiments, ein.

Als Nebenaufgabe für die Maasarmee war ein Handstreich auf Verdun in Aussicht genommen. Die Armee trat ihren eigentlichen Vormarsch am 23. August an. Das Hauptquartier wurde an diesem Tage nach Fresnes verlegt, woselbst Stabs-officiere und Ordomanen eintrafen. Am 24. fand der Versuch des XII. Armeecorps auf Verdun statt, nachdem am Tage vorher durch die 5., 6. und 12. Cavallerie-Division die Uebergänge über

Silber-Chronik.

mal der Stadt ist die prächtige, mit vier Thürmen geschmückte Kathedrale. Am Orte herrscht eine lebhaft und mannigfaltige Fabrication. Toul gehört zu den Festungen zweiter Klasse, ist nach Osten hin durch die Mosel, welche angefaßt werden kann, geschützt, liegt aber im Uebrigen unter dem dominirenden Einfluß der die Stadt umgebenden Höhen. Der sonst nicht bedeutende Platz würde, sobald ein erster Versuch nicht zum Ziele führte, kaum ernstlich angegriffen, sondern zur Uahntegung der Garnison wohl nur ermet worden sein, wenn sein Besitz nicht für die deutschen Operationen gegen Paris von Wichtigkeit gewesen wäre. Toul stand der Weiterbenutzung der Eisenbahn in der Richtung auf Paris im Wege, und bekanntlich hat eine Schienenstraße gerade für den Transport großer und schwerer Massen nur dann einen rechten Werth, wenn keine Unterbrechung und Umladung notwendig wird. Die Einnahme dieser Festung war deshalb sehr wünschenswerth. Toul oder, wie es einst genannt ward, Tull war in vergangenen Jahrhunderten Sitz eines Bisthums und deutsche Reichsstadt, über welche die Herzöge von Lothringen die Schirmherrschaft führten. Im Jahre 1552 wurde die Stadt nebst Metz und Verdun (Verden) vom König Heinrich II. von Frankreich besetzt und dann beim Abschluß des Westfälischen Friedens zugleich mit den beiden genannten Bisthümern an Frankreich abgetreten.

Silber-Chronik.

Die Festung Verdun (Verden). — Schon im August erschienen deutsche Truppen vor Verdun; eine völlige Uernnung des Places trat jedoch erst mit dem 25. September ins Leben, der am 13. October der Beginn der Belagerung und am 8. November der Fall dieser Festung folgten. Verdun liegt an dem rechten Ufer der Maas, an der wichtigen Eisenbahnlinie, welche von Châlons nach Metz geführt werden sollte, bei Ausbruch des Krieges aber erst bis Clermont, einige Meilen westlich Verdun, vollendet war, dereinst also die kürzeste Verbindungslinie von Paris nach dem Mittelrhein sein wird. Der Fall der Festung war von hervorragender Wichtigkeit, da mit ihr der letzte Punkt zwischen der Mosellinie und Paris in deutschen Besitz überging, welcher noch von französischen Streikräften besetzt war. Durch seine starke Citadelle ist Verdun ein Kriegspfad höheren Ranges. Die sonst gut gebaute Stadt macht wegen der Stilleit und des schlechten Plasters ihrer Straßen keinen sonderlichen Eindruck, doch zeichnet sie sich durch anmuthige Promenaden aus. Verdun ist Sitz eines Bisthofs und des Stabes einer militärischen Subdivision. Unter den neun Kirchen ragt besonders die alterthümliche Kathedrale, unter den anderen größeren Bauwerken der in modernem Styl angeführte bischöfliche Palast mit schönem Garten hervor. Den Wissenschaften wird durch ein Priesterseminar, eine öffentliche Bibliothek, eine Ackerbau- und philomathische Gesellschaft

Silber-Chronik.

mit Naturalien- und Mineralien, den schönen Ränsten durch ein Theater Rechnung getragen. Die Civilbevölkerung bestand 1866 aus 12,941 Personen. Zur Ausfahrt werden loh- und sämischgare Leder, Feilen, Leinwand, Polamentir-, Guss- und Tablettierwaaren, Confituren und Biqueure fabricirt, und der Handel vertritt außerdem Wein, Branntwein, Holz, Vieh und die Producte zahlreicher Oel- und Getreidemühlen. Das Wappen der Stadt, welches wir gleichfalls bildlich vorführen, zeigt einen goldenen Löwen im blauen Felde. Verdun stammt noch aus der Römerzeit, während welcher es als Verunum zur Provinz Belgica prima gehörte. Unter der fränkischen Herrschaft war es Ostraken oder Austrassen zugestelt, und kam dann durch den bekannten Vertrag, welchen Lothar, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle, die Enkel Karls des Großen, am 11. August 843 daselbst abschlossen, zu Lothar's Reiche Lothringen. Nach dem Verfall der Karolinger verblieb Lothringen als Lehn bei dem deutschen Reiche, dessen Kaiser Otto I. seinen Bruder, den Erzbischof Bruno von Köln, 953 daselbst



die Maas recognoscirt worden waren und auch schon eine theilweise Ueberschreitung dieses Flusses stattgefunden hatte. So hatte z. B. das IV. Armee-corps bereits am 19. August bei Commerce den Fluß passirt.

Verdun (Werden) liegt an beiden Seiten der Maas; die Citadelle auf dem linken Ufer. Abgesonderte Forts sind nicht vorhanden, indessen sind die Höhen der Festungswerke so weit entlegen, daß die Beherrschung ziemlich bedeutungslos erscheint. Wichtig ist es unter Andern durch die von Châlons nach Clermont fertige Eisenbahnlinie, die, wenn erst bis Metz vollendet, die kürzeste Verbindung zwischen Mittelrhein und Paris herstellt.

Die Citadelle, den westlichen Theil der Festung bildend, ist ein besonderes Hülfes mit einem bis zur Maas reichenden Wall, vor dem ein Bach fließt. Als Hauptort des Arrondissements und Bischofsitz mit etwa 15,000 Einwohnern ist Verdun ein industrieller, fleißiger und von jeher durch seine zehn Bastionen als ein außerordentlich gut besetzter Ort bekannt.

Das XII. Armee-corps hatte am 24. August seine Batterien auf die Höhen südlich von Verdun gebracht und begann von 10 Uhr an das Feuer auf die Stadt; 13 Batterien schossen von der Höhe von Bellefontaine. Während hier ein sofortiger Erfolg nicht ersichtlich war, wurde die Vorstadt von Verdun, Baud, vom Schützenregimente 108 unter leichtem Verlusten gesäubert; ein weiteres Vordringen aber war unmöglich. Ein Officier, v. Schimpff, wurde als Parlamentär in die Stadt geschickt, um den Commandanten zur Uebergabe aufzufordern. Die Unterredung war erfolglos, und das XII. Corps überschritt an demselben Tage die Maas.

Der Kronprinz nahm sein Hauptquartier in Monthairon, einem außerhalb von Verdun an der Maas liegenden Dorfe. Das IV. Armee-corps, am 25. auf der Höhe von Bar-le-Duc, erhielt nun eben so wie die Garde und das XII. Armee-corps am 26. August den Befehl, einen Rechtsabmarsch zu formiren, um der nach Norden zum Entsatz von Metz eilenden Armee des Marschalls Mac Mahon den Weg zu verlegen. Dieser nach Metz gerichtete Abmarsch Mac Mahons war im großen Hauptquartier zur Gewißheit geworden, wie wir weiterhin näher untersuchen wollen und inscenirte die ersten Schritte zu jenen erfolgreichen Tagen, die, indem sie der Maasarmee die weithende Bluttaupe gaben, als erster entscheidender Abschluß dieses Krieges auf ewig glorreich verzeichnet sein werden.

Am 25. August wurde der Vormarsch nach Westen fortgesetzt und zwar der Art, daß das Hauptquartier nach Fleury, einem Dorfe zwei Meilen südlich von Clermont-en-Argonne, kam. Das XII. Armee-corps wurde nach Dombales und Aubécourt, die Garde nach Triancourt, das IV. Armee-corps nach Ladecourt gelegt; die 5. und 6. Cavalleriedivision waren, wie das in diesem Kriege stets festgehalten wurde, auf einige Meilen vor die Avantgarde bis in die Linien von St. Ménehould, Revigny-aux-Bâches vorgeschoben, wodurch die Armee-corps dahinter bequem und fast wie im Frieden ohne besondere Sicherheitsmaßregeln marschiren konnten. Verdun blieb auf dem linken Maasufer durch eine Abtheilung des XII. Armee-corps beobachtet.

In gleicher Richtung sollte auch am 26. der Vormarsch fortgesetzt werden, da nach eingegangenen Nachrichten die bis dahin bei Châlons gesammelten Streitkräfte nach Rheims abgegangen waren. Man hatte zwar unfererseits den Entsatz von Metz durch diese Armee als vom Feinde beabsichtigt ins Auge gefaßt, hielt indeß denselben nicht für sehr wahrscheinlich und für ein höchst gefährliches militärisches Manöver. (Anmerkung. Mac Mahon behauptet, daß er diese Gefahr wohl erkannt und nur die ihm von der Regierung der Kaiserin, insbesondere vom Kriegsminister, Grafen Pallao, erhaltenen Befehle befolgt habe.) Für alle Fälle wurde jedoch ein Cavallerieregiment zur Zerstörung der Eisenbahn zwischen Mézières und Thionville entsendet. Da erschien in der Nacht vom 25. zum 26. August der Oberlieutenant Verdy du Vernois vom großen Generalsstabe in Fleury mit der Nachricht, daß den eingegangenen Meldungen gemäß der Marschall Mac Mahon den Entschluß gefaßt habe, Metz zu entsetzen und zu diesem Zwecke von Rheims gegen Mézières abmarschirt sei. Man denke sich die frenbige Aufregung der Truppen, denen die Tage der Entscheidung — welche einer großartigen, das ahnete damals freilich noch Keiner — immer näher rückten, und auch der Laie begreift nun wohl die Vielen damals unerklärliche Nothwendigkeit eines vollständigen Rechtsabmarsches der dritten und der Maasarmee in ihrer ganzen Tragweite und Bedeutung.

Hier ist der Ort — und es ist uns ein wahres Herzensbedürfnis, dem langgehegten Wunsche endlich Ausdruck geben zu können —, hier ist der Ort, dem großartigen und doch so oft und unüberlegt angegriffenen Institute der Armeeverpflegung, der Gründung und Ausrüstung der Hospitaller, Ciappellinien, der Organisation des Nachschubs von Verstärkungen und Heranziehungen kranker Soldaten gerecht zu werden. Nur wer es selbst in den grünen Feldern und Wäldern, nicht am grünen Tische des Sitzungszimmers, mitgemacht und erfahren hat, weiß die unendlichen, oft unübersehbaren Schwierigkeiten richtig zu schätzen, die dann eintreten, wenn wie hier täglich und stündlich der tobt Buchstabe der Aemweisheit und des vorher noch so sorgsam überlegten Reglements durch Marsch und Kampf zerrissen ist und alle Berkehrsmittel durch unabsehbare Züge Verwundeter, Munition, Gefangener, Wagenparks etc. stocken und der Proviand nur mit höchster Anstrengung den Truppen auf unbekanntem Wege oft durch Nacht und Wetter folgen muß. Es ist sehr billig und leicht, legend weichen augenblicklichen Mangel daheim am häuslichen Herde scharf und superflüg zu kritisiren, — wollten doch alle solche Schriftgelehrten einmal selbst den unermüdlichen Anstrengungen und der vorzüglichen Organisation des gesammten Verpflegungswezens einen verständigen und klaren Blick schenken, — wie manches unbedachte und kränkende Wort bliebe ungeschrieben. Die Intendantur hat von jeher ihren breiten Rücken hergeben müssen, allerlei gerechte und ungerechte Vorwürfe mehr denn jedes andere militärische Institut hinzunehmen, und verdient doch im Großen und Ganzen unbedingt das Zeugnis einer nach Möglichkeit trefflichen und erprobten Pflichttreue und Thakraft. Hat sie in dem Reichthume des Landes, in dem wir kämpfen, einen

Über-Chronik.

als Herzog einsetzte. Bereits 959 wurde aber das Land in Ober- und Niederlothringen getheilt und Verdun mit Toul und Metz als von der herzoglichen Gewalt ganz unabhängige Gebiete dem Reiche unmittelbar untergeben. Die im Namen des Kaisers über Verdun und das dazu gehörige Land, das Verdunois, ansitzende Grafengewalt bildete seitdem den Gegenstand langwieriger Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und den benachbarten Dynastien, bis endlich die Grafen in den Ardennen jene Gerechtfame dauernd an sich brachten. Die Erbtochter dieser Grafen war die Mutter Gottfried's von Bouillon, des glücklichen Kreuzfahrers, welcher Jerusalem 1099 eroberte. Gottfried trat seine Rechte an Verdun seinem Bruder Baldwin ab, welcher sie wieder zur Befreiung der Kosten einer Kreuzfahrt an den Bischof Nibertus von Verdun verkaufte. Kaiser Friedrich I. bestätigte 1156 dem Bisthum diesen Besitz, den man freilich nicht als Landeshoheit im neueren Sinne auffassen darf. Niemehr konnte dabei die Bürgerschaft eine nahezu unabhängige Stellung behaupten und allen Versuchen der geistlichen Stadtherren nach Erweiterung ihrer Machtbefugnisse beharrlich entgegenreten. Als endlich die allgemeinen Verhältnisse das Ueberwachen der Territorialgewalt immer mehr begünstigten, kam die Bürgerschaft auf den unglücklichen Einfall, die Hilfe der französischen Nachbarn gegen ihren Bischof anzufragen. Hierdurch gelangte König Heinrich II. 1552 in den Besitz

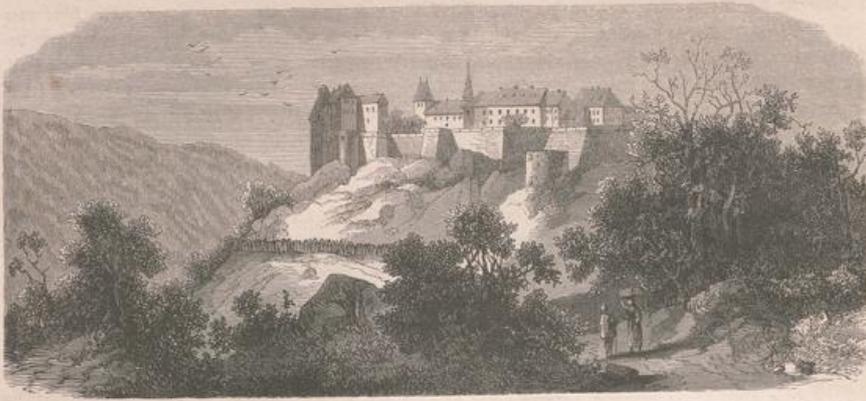
Über-Chronik.

der Stadt, wobei jedoch die Beziehung zu dem deutschen Reiche vorbehalten wurde. Die Herrichtung Deutschlands in Folge der Kirchenspaltung ließ Frankreich über jenen Vorbehalt gelassen hinweggehen. Es sicherte seinen Erwerb durch Erbauung einer Citadelle (was der Bischof 1627 durch Excommunication der dabei beschäftigten Arbeiter vergeblich zu hindern suchte) und ließ sich im Westfälischen Frieden von 1648 die Stadt endgültig zusprechen. Von da an blieb Verdun eine langweilige, freudenarme, von de Ville und Banban noch unendlich verstärkte französische Festung, deren Bürgerschaft jedoch die alten Erinnerungen nicht vollständig begraben hatte, denn sie öffnete noch 1792 den deutschen Heeren die Thore. Dafür räumte die Guillotine nach dem Rückzuge der Preußen aus der Champagne unter den dortigen Royalisten furchtbar auf, und es ist wohl seitdem jener Zug nach Selbständigkeit völlig erloschen. Während der Kriege von 1814 und 1815 spielte Verdun keine hervorragende Rolle.

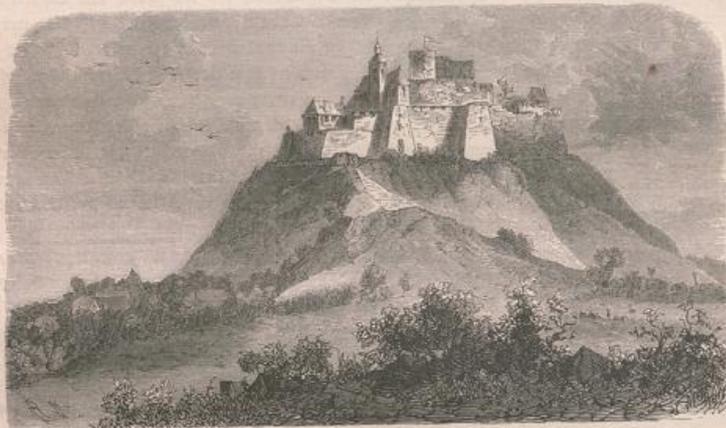
Die Pogosenstellungen Lüttelstein und Lichtenberg. — Frankreich besitzt eine große Menge jener kleinen Befestigungen, die keinen andern Zweck haben, als eine einzelne Straße, mehrtheils einen Gebirgspass, abzuschließen und zu verteidigen. Mit geringen Ausnahmen erfüllen bei den heutigen Bedingungen und

Über-Chronik.

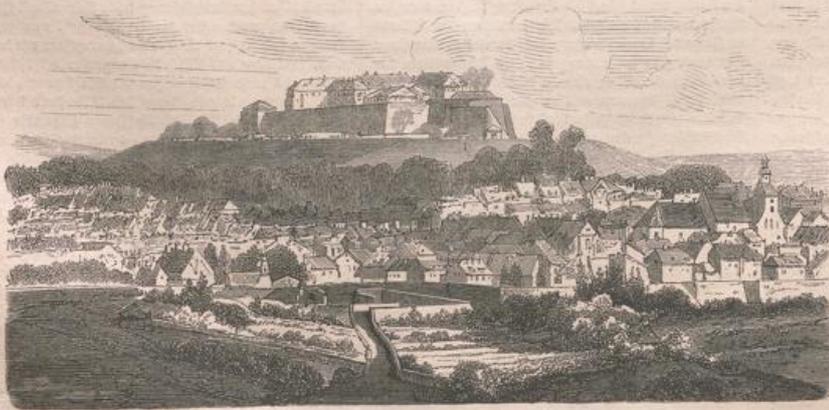
Verhältnissen der Kriegsführung solche kleine Werke ihren Zweck nicht mehr. Bei der großen Zahl von guten Straßen sind sie jetzt meist leicht zu umgeben, wie denn z. B. Falzburg und Büsch die Occupation des östlichen Frankreichs nicht im mindesten hindern konnten, oder sie können nur für ganz kurze Zeit Widerstand leisten. Von der letzteren Art sind die festen Lüttelstein (La Petite Pierre) und Lichtenberg, welche die Pässe von Bughweiler-Saarunion und von Jagweiler-Büsch beherrschen. Erstere wurde von den Franzosen geräumt und am 9. August von Truppen der Sädarmee besetzt. Es war der erste feste Platz Frankreichs, der in deutsche Gewalt gerieth, wird also darum immer von einer gewissen Bedeutung für die Geschichte des deutsch-französischen Krieges bleiben. Einen mannhaften Widerstand leistete die Festung Lichtenberg den anrückenden Deutschen entgegen, doch währte derselbe nicht lange. Eine Zahl Flüchtlinge von Büsch, bunt zusammengewürfelt aus vielen Regimentern aller Waffengattungen, hatte sich hineingeworfen und unterstützte die Garnison in der Vertheidigung, als der Platz am Abend des 8. August von einem württembergischen Corps unter dem General v. Hagel vergeblich zur Uebergabe aufgefodert wurde. Am folgenden Morgen begann hierauf die Beschießung gleich mit solchem Erfolg, daß binnen wenigen Minuten sämtliche Gebäude des Forts in Brand stanken; dennoch dauerte der Kampf bis zum Abend, wo endlich die



Ansicht der Festung Füzelslein.



Ansicht der Festung Fichtenberg.



Ansicht der Festung Bitsch.

wesentlichen Factor der Ergänzung ihrer Thätigkeit zu suchen und zu finden gewußt, so hat sie eben auch hier nur natürlich, nur überlegt, nur lobenswerth gehandelt.

Die nothwendigen Befehle zum Rechtsabmarße wurden am 26. August Morgens sofort ausgegeben, um die Armee-corps, die den Befehl für die ursprüngliche Marschrichtung nach Westen schon hatten, in die neue nach Nordosten zu dirigiren. Es wurde also eigentlich eine $\frac{3}{4}$ -Wendung von sieben Armee-corps, d. h. von etwa 250,000 Mann, gemacht, eine in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörte Thatsache!

Das XII. Armee-corps kam nach Barennes, seine Cavallerie-division bis Buzancy und Dun vorgeschoben; das Gardecorps nach Dombal; das IV. Armee-corps nach Fleury; die 5. Cavallerie-division nach Autry; die 6. nach Tahure. Während somit die drei Armee-corps östlich des Argonner-Waldes marschirten, um sich den Bewegungen Mac Mahons auf Weg vorzusetzen, bez. denselben in die Flanke zu fassen, gingen die 5. und die 6. Cavallerie-division westlich des Argonner-Waldes vorbei, um die feindlichen Maßnahmen, über deren Fortschritte man ja keine bestimmten Nachrichten hatte, näher aufzuklären.

Das große Hauptquartier des Königs wurde an demselben Tage nach Clermont verlegt, um den Ereignissen, welche sich in dieser Gegend voraussichtlich abspielen mußten, näher zu sein und die nothwendigen Befehle für die Bewegungen der dritten und der Maasarmee bei der immer näher tretenden Katastrophe rechtzeitig ertheilen zu können. Die Truppen erreichten an diesem Tage erst spät die ihnen angewiesenen Punkte hauptsächlich durch den Umstand, daß — was meistentheils der Vaie gänzlich unterschätzt — viel Zeit vergeht, bevor ein Befehl von dem Armeekorps-Hauptquartiere aus bis herab zur Compagnie und Schwadron durch die militärische Hierarchie mit den nothwendigen Erläuterungen seinen Weg findet. Noch in später Abendstunde marschirte die Gardecavallerie-division durch Clermont.

Die am 26. eingehenden Meldungen bestätigten die dem Rechtsabmarße zu Grunde liegenden Voraussetzungen der feindlichen Bewegungen auf Mézières. Bei

Boujiers wurden nämlich von der 6. Cavalleriedivision große feindliche Lager entdeckt."

Damit müssen wir den Bericht des Herrn Dr. Bauer vorläufig unterbrechen.

Wenden wir uns zurück nach Châlons, dessen Lager weniger durch seine Befestigungen als durch seine Lage von Wichtigkeit ist. Die letzten französischen Truppen hatten dasselbe am 23. August verlassen, doch waren in der Stadt Châlons noch zwei Regimenter geblieben, die erst am Mittage des folgenden Tages abrückten.

Zwei Stunden später erschienen 80 preussische Mannen und fanden im Bahnhofe noch 88 beladene Waggons vor, welche der Feind nicht mehr hatte fortschaffen können. Um diese Beute sicher zu stellen, wurde die Bahn vor dem Bahnhofe zerstört. Das Lager aber fanden sie verbrannt und den Boden mit Trümmern bedeckt. Kämpfe hatte die dritte Armee während ihrer ersten Marschtage nicht zu bestehen, dagegen haben wir noch eines Reitergefechts zu gedenken, worüber der „Preussische Staats-Anzeiger“ Folgendes meldete: „Die Cavallerie-Division des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg befand sich am 25. August auf dem Marsche nach Westen, als sie auf



Durchmarsch norddeutscher Landwehr durch Pont-a-Mousson am 11. September.

dem Höhenzuge bei dem Dorfe Epense zwischen Verdun und Châlons eine nicht uniformirte, aber bewaffnete und von 20 Officieren in Uniform geführte Colonne französischer Mobilgardien, beiläufig 1500 Mann stark, wahrnahm, die eilig abzog. Da der Haufen nicht Stand hielt, wurden einige Granaten auf denselben geworfen und hierauf durch einen raschen Vorstoß des schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 gegen 800 Mann gefangen genommen, welche, in Quarrés formirt, den Angriff mit lebhaftem Feuer empfangen hatten, so daß sich der vollständige militärische Charakter dieser Truppe nicht verkennen ließ. Die Mannschaften schossen dann ihre Gewehre theils in den Boden ab, theils warfen sie dieselben weg, theils aber vertheidigten sie sich, wobei Major v. Friesen so schwer verwundet wurde, daß er am Tage darauf starb. Zwei Ulanen und ein Trompeter desselben Regiments wurden nur verwundet. Den Transport dieser Gefangenen übernahm eine Schwadron des schleswig-holsteinischen Husaren-Regiments Nr. 16, hatte dabei aber mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da beim Passiren der Ortschaften die dort ausgehobenen Mannschaften zu entkommen suchten und von den Einwohnern darin unterstützt wurden. Bei der ansehnlichen Zahl der Gefangenen mußte die größte Entschlossenheit und Strenge gegen wiederholte Versuche zur Selbstbefreiung angewendet werden, um den Transport durch die Dörfer zu bringen“.

Da sich der Krieg jetzt in die Argonnen zieht, dürfte eine kurze Schilderung dieses dicht bewaldeten Gebirges, das, obgleich nicht über 1300 Fuß ansteigend, doch sehr rauh ist, am Plage sein. Die „Börser-Zeitung“ sagte darüber Folgendes: „Diese Wälder bieten der militärischen Action weit mehr Hindernisse, als die lothringische Hochebene, deren breitschichtiger Westrand der Argonnenwald ist, während sich ihm die Ardennen nordwärts vorlagern. Im weiteren Sinne wird unter dem Namen „Argonner Wald“ die von der oberen Maas und Aisne durchflossene Gebirgslandschaft zusammengefaßt, welche von den Ardennen durch den Chiers, der rechts zur Maas fließt, und den jetzt canalisirten Bar, der sich links in die Maas ergießt, getrennt wird und südwärts bis in die Höhe der Quellen der Aire — einem rechten Nebenflusse der Aisne — reichend, hier mit anderen Hügel-landschaften zusammenhängt, im Westen aber bis zur Aisne sich erstreckt. Von dem breiteren, mildenförmigen Maasthale und dem engen Airethale in Vängerrichtung durchsucht, ergeben sich drei markirte, breite, vielfach quer gespaltene Höhenrücken, von denen der östliche bis 1200, der mittlere bis 1000 Fuß hoch, der westliche nur 900 Fuß hohe aber der eigentliche Argonner Wald ist. In diesen liegen die Pässe. Bei allen drei Abschnitten sind die Ostabhänge, also die nach Deutschland zu liegenden, höher als die gegenüber gelegenen.“

Die Hauptstraßen aus Lothringen über die Argonnen nach der Champagne (wir nehmen sie nur da, wo sie durch verteidigungsfähige Defilépässagen gehen) sind von Nord nach Süd folgende: 1. Paß von Chêne populeux. Durch das gleichnamige Dorf am Osthang einer sanften Rückenabachung gehen die Straßen nach Sedan-Nethel und Stenay-Rheims. — Zwei Meilen entfernt davon ist: 2. der Paß von la Croix aux Bois. Das kleine Dorf liegt im Sattel zwischen zwei Bergkluppen, welche die

Straße von Stenay an der Maas nach Vouziers an der Aisne beherrschen. — 3. Paß von Grand-Pré. Das Dorf liegt am beherrschenden nördlichen Thalrande der unteren Aire, kurz vor deren Mündung in die Aisne und sammelt die Straßen von Stenay und Dun nach Vouziers, bezüglich in die Champagne. — 4. Paß von les Grandes Islettes. Durch ihn führt die große pariser Straße aus Lothringen zunächst von Verdun — über Clermont en Argonne und St. Ménéhould — nach Châlons sur Marne. Die Vertheidigung liegt in erster Linie bei Clermont an der Aisne und dann bei dem kleinen Dörfchen les Islettes auf dem beherrschenden Bergende, welcher das linke Ufer der Wiesne bildet, die rechts zur Aisne fließt und bei Biemme la Ville in dieselbe mündet; in ihm ist der Paß la Chalade. Zwischen 3 und 4 liegen die Verbindungswege, welche von Dun und Verdun bei Barennes die Aire passiren und sich als Nebenstraßen verzweigen.

Die großen Wälder, die dürftigen Nahrungsmittel der dünnen Bevölkerung machten ehemals zur regnerischen Herbstzeit die Passage über die Argonnen zu einem größeren Hindernisse, als dies heut bei Kunststraßen der Fall sein dürfte. Uebrigens wirken hier gerade die Regen sehr nachtheilig auf die Wegsamkeit nicht hauffirter Straßen, weil der Thonboden sehr bald durch die Nässe erweicht wird. Die Bevölkerung hat wie der Anbau gegen frühere Zeiten sehr zugenommen; allein noch immer ist sie nur an den Abhängen und breiteren Thalniederungen mit guten Wiesen eine genügende. Mit den Eisenbahnen hat man bis jetzt die Argonnen umgangen; von besonderer Wichtigkeit für die Vertheidigungsfähigkeit derselben ist daher der fünffache Eisenbahn-Knotenpunkt Rheims, westlich der nördlichen Argonnen, und die längs der Marne hinlaufende Bahn Nanzig-Toul-Commercy-Bar-le-Duc, Vitry, Châlons u. f. w. Diese letztere nun hat man neuerdings von Châlons aus (vom Dorfe Mourmelon) über St. Ménéhould-Clermont-Verdun nach Metz mit dem Eisenbahnwege an den östlichen Grenzen in die unmittelbarste Verbindung zu bringen gesucht. An dieser Bahn, der einzigen durch die Argonnen (Paß von les Grandes Islettes), wird wohl gegenwärtig noch gebaut. Sie ist beherrscht durch die Festungen Metz, Verdun, das Lager von Châlons und ein Theil der kürzesten Verbindung zwischen Paris, Metz und Mannheim. (Der neuesten Karten zufolge ist die Strecke Châlons-Suippes-St. Ménéhould-Clermont, also gerade der Theil, welcher den Hauptpaß des eigentlichen Argonnerwaldes durchzieht, fertig; der Rest bis Verdun und Metz ist nur als projectirt dargestellt.) Die Bahnen, welche die Argonnen umgehen, sind ebenfalls von Festungen beeinflusst: die südliche durch Toul, die nördliche durch Sedan und Mézières.

Die Nordostgrenze Frankreichs ist zwar nicht durch die Natur, wohl aber durch eine Reihe von Festungen geschützt, die bei Thionville an der Maas beginnt, den Lauf des Chiers verfolgt, bei Sedan und Mézières die Maas berührt, bei Rocroy den Ardennenwald erreicht und im Nordosten von Frankreich endet. 6 Meilen von Thionville liegt Longwy am Chiers; 5 Meilen davon Montmédy, ganz vom Chiers eingeschlossen; 6 Meilen weiter treffen wir Sedan am nördlichen Ufer der Maas; davon 3 Meilen entfernt Mézières am rechten Maasufer; 5 Meilen von dort liegt Rocroy

Bilder-Chronik.

weiße Platte aufgejagen wurde. Ueber 1300 Schüsse hatte die deutsche Artillerie gegen das Fort gefeuert, trefflich unterstützt von dem 1. und 3. württembergischen Jägerbataillon, vor deren wohlgezieltem Feuer die Franzosen es nicht auf den Wällen aushalten konnten. Durch die Capitulation gerietten außer der kleinen Besatzung 200 Hülfsslinge von Wörth in Gefangenschaft. Es fanden sich vor 4 Kanonen, 3 Handtügen, 204 Chassepots, 30,000 Gewehrpatronen, viele Geschützmunition, Pulver, Geniematerial und Lebensmittel in ansehnlicher Menge.

Die Festung Wisch. — Eine größere Bedeutung als die beiden eben genannten Forts nimmt Wisch in Anspruch, welches bis jetzt sich noch immer gehalten hat. Diese Festung, zum Departement der Mosel gehörig, zählt zu den Kriegsplässen zweiten Ranges und hat eine Uebelbevölkerung von etwa 3000 Seelen. Der Ort liegt an der Schwals zwischen den Ausläufern der Vogesen und denen des Haardtgebirges, kaum eine Stunde von der pfälzischen Grenze entfernt, in einer von waldrainen Gebiet umgebenen Thalebene und ist der Knotenpunkt der von Zweibrücken, Weisenburg, Dagenau, Walsburg und Saargemünd heraufführenden

Bilder-Chronik.

Gebirgsstraßen. Wisch war ein alter Grafensitz, den die gleichnamigen Dynasten und nach ihnen die Grafen von Zweibrücken von Lothringen zu Lehn trugen. Nach dem Aussterben derselben zog der lothringische Herzog die Grafschaft ein, verlor aber den Besitz derselben 1624 an Frankreich, dessen Machthaber die alte, das Städtchen beherrschende Bergfestung in ein Fort verwandelten, das infolge des Ryswiker Friedens zwar geschleift wurde, jedoch 1737 dauernd in französische Hände kam. Zu der jetzigen Festung legte 1741 der Marquis v. Bombelles den Grundstein. Bekannt ist der Ueberrumpelungsversuch, den am 15. October 1793 Fürst Hohenlohe mit 1500 Preußen machte; derselbe wurde vorzeitig durch die in den Gewässen stehenden französischen Gefangenen entbedt und von der Besatzung tapfer abgeschlagen. Eine eingehendere Schilderung dieser kleinen Bergfestung wird zugleich die Schwierigkeit einer Einnahme oder auch nur wirksamen Beschließung derselben darlegen. Die an der Westseite am Fuße eines langgestreckten 90 bis 100 Fuß über dem Vorterrain sich erhebenden Bergfels, auf welchem die Hauptfestung liegt, sich hinziehende Stadt wird südöstlich von einem schmalen See bespült, der an dieser Stelle ein schwer zu überwindendes Annäherungshinderniß abgiebt; auch das

Bilder-Chronik.

dortige Wiesen Terrain ist für Truppenbewegungen ungünstig und für den Batteriebau wegen des kumpfigen Untergrundes schwierig. Der durch die Stadt fließende Hornbach kann durch Schleusenwerke vor seinem Eintritt in die erstere zu einer wirksamen Ueberfluthung angespannt werden. Einzelne kahle Bergstuppen, wie z. B. die Höhe zwischen der Weisenburger und Reichshofener Straße, überrücken zwar die Berggasse und dürften für die Angriffsaufstellung vortheilhafte Aufstellungspunkte darbieten, aber sie sind für schweres Geschütz nur mit vieler Anstrengung und großem Aufwand an Zeit erreichbar. Im Wesentlichen besteht der Grundriß der Festung aus einem mittelst geböckelter, sehr hoher Escarpmenten gebildeten, langgestreckten Viereck, in dessen Winkelpunkten vier Bastionen hervorragen; die Nordwestfront ist durch ein Hornwerk nebst Mavellin verstärkt. Durch diese Werke führt der Fahrweg in die Festung. Unter der Plattform des Berges, also so ziemlich auf halber Höhe desselben, befindet sich eine zweite Befestigung, der Hauptflügel nach in Zeilenform angelegt. Die am Fuße liegende Stadt ist mit einer Anzahl hochprofilirter Bastionen eingeschlossen, die in ihren Detailanlagen äußerst zweckmäßige Einrichtungen besitzen. Vor etwa zehn Jahren haben die Fran-

auf einem 1000 Fuß hohen Plateau der Ardennen und diese 31 Meilen lange Festungsreihe endet 6 Meilen weiter bei Givet und Charlemont, dieses am rechten, jenes am linken Ufer der Maas. Gehören diese Plätze auch nicht durchweg zu den stärksten, so gewähren sie dennoch einer von ihnen aus auf Verdun und Metz operirenden Armee einen wesentlichen Rückhalt.

Thionville (Diedenhofen) ist die nördlichste französische Moselfestung; sie beherrscht diesen Fluß, die Eisenbahnlinien nach Metz, Luxemburg und Longwy, die Straßen nach denselben Orten und nach Vouzoville. Die Festung ist nicht unbedeutend; sie liegt auf beiden Seiten der Mosel und kann 7—8000 Mann aufnehmen. Ihre Werke stammen aus mehreren Epochen und gehören theils Bauban, theils Cormontaigne an. Die Hauptform der Festung ist ein unregelmäßiges Siebeneck mit Halbmonden und Linetten. Die Stadt, welche 7800 Einwohner zählt, hat drei Thore und innerhalb derselben ein großes Arsenal und ein bedeutendes Proviandamt. Die Mosel hat hier eine 127 Meter lange Brücke mit fünf Bögen.

Longwy beherrscht diejenige Eisenbahnstrecke, welche die Linien Luxemburg-Arlon und Thionville-Sedan mit einander verbindet, und ist Knotenpunkt der Straßen nach Thionville, Arlon, Virton und Longuyon. Es liegt am Chiers, einem rechten Nebenflusse der Maas, etwa 1000 Fuß hoch, kaum eine Meile von der belgischen und nur wenig weiter von der luxemburgischen Grenze entfernt und hat 3350 Einwohner. Die Festungswerke bilden ein regelmäßiges Sechseck von 2340 Meter Umfang mit sechs Bastionen und zwei Cavaliereen und können 5000 Mann und 800 Pferde aufnehmen.

Montmédy ist ganz vom Chiers eingeschlossen, der sich bald unterhalb der Stadt der Maas zuwendet; es beherrscht die Bahnen und Straßen, welche ostwärts nach Longuyon und von da nach Longwy und Thionville, westwärts nach Sedan führen. Montmédy hat 2100 Einwohner, welche in zwei völlig getrennten Theilen der Stadt wohnen; der eine, in der Ebene gelegene ist von einer Umwallung mit drei Thoren eingefast, welche durch mehrere Bastionen und fünfseitige Thürme verstärkt ist; der andere liegt auf der Höhe und bildet die Citadelle, die auf einem Felsen gelegen und mit acht Bastionen und einer Mauer umgeben ist. Der vor derselben liegende Graben wird durch sechs Halbmonde gedeckt, deren bessere noch von Bauban errichtet sind.

Sedan liegt am rechten Ufer der Maas, an der Bahn von Montmédy nach Metz und da, wo sich die Straßen nach diesen beiden Plätzen mit der nördlich von Voullon aus Belgien kommenden kreuzen. Es hat 16,000 Einwohner und ist eine sehr bedeutende Fabrikstadt. Im Westen sind viele nasse Gräben und flacher Boden, der im Osten zu Höhen ansteigt, welche, das vorliegende Terrain weit beherrschend, eine Annäherung erschweren.

Metziers ist einer der wichtigsten Plätze im Nordosten von Frankreich, in einem Bogen der Maas und auf deren rechten Ufer gelegen, über welche hier eine Brücke von 26 Bögen nach Charleville führt. Die Stadt ist der Knotenpunkt der vier Eisenbahnen nach Givet-Charlemont, Virton-Vaon, Rheims-Rheims, Sedan-Metz, sammelt somit die sämtlichen Verkehrsstraßen, die zu Wasser und zu Lande aus diesen Gegenden, der

Champagne und Lothringen, nach Belgien führen. In Metziers sind die 3. Sub-Division der 4. Militär-Division (Châlons), eine Artillerie-Division II. Klasse, die Sous-Inspection der Waffenschmieden des Nordens und die 5. Festungs-Division stationirt; außerdem befinden sich dort eine Fabrik zur Anfertigung von Marinegeschossen und der Stab von zwei Genédarmarie-Brigaden. Metziers hat vier Thore, 5600 Einwohner, geräumige Casernen im Nordosten der Stadt und eine starke Citadelle.

Novroy ist seit Entfaltung der Eisenbahnen ein unwichtig gewordener Platz, welcher an der Straße von Rethel liegt, wo diese sich nach Chimay, Couvin und Givet theilt. Es hat 3000 Einwohner und liegt etwa 1000 Fuß hoch auf einem hügeligen Plateau des Ardennenerwaldes, unweit der Quellen des Schwarzen Wassers, das sich bei Rétin in die Maas ergießt.

Givet und Charlemont liegen, dieses an dem rechten, jenes an dem linken Ufer der Maas unmittelbar, bevor dieselbe aus Frankreich nach Belgien — aus dem Departement der Ardennen in die Provinz Namur — tritt. Givet hat 5800 Einwohner und umfaßt Groß-Givet oder Givet St. Pilaire auf dem rechten und Klein-Givet oder Givet-Notre-Dame und Fort Charlemont auf dem linken Ufer, beide durch eine steinerne Brücke verbunden. Die Festungswerke, theilweise in die Felsen gehöhlt und noch den Zeiten Karls V. entstammend, sind durch Bauban verbessert und vermehrt worden. Fort Charlemont liegt auf einem spitzen Felsen, etwa 700 Fuß über der Maas, und beherrscht deren Thal bis hart an die Grenze. Am Fuße des Berges befindet sich eine Caserne, welche 5—6000 Mann zu fassen vermag.

Die Spizzen der deutschen Behörden in Elsass und Lothringen.

Nachdem diese beiden Provinzen mit Ausnahme der wichtigsten Festungen von den deutschen Armeen besetzt worden waren, wurde die schleunige Einrichtung einer deutschen Verwaltung um so notwendiger, als sich die öffentliche Stimmung der neuen Ordnung der Dinge sehr widerständig erwies und sich besonders im Elsass Anhänglichkeit an die französische Herrschaft kundgab.

Der König von Preußen ernannte daher den Generalkommissar Grafen v. Bismarck-Bohlen zum Generalgouverneur von Elsass und zum Civil-Commissarius den Präsidenten v. Billers aus Coblenz.

Zum Generalgouverneur von Lothringen den General der Infanterie v. Bonin und zum Civil-Commissarius den Präsidenten v. Kühlwetter aus Düsseldorf.

An die Spitze der Verwaltung des Postwesens wurde der Oberpost-director Dr. Koshirt aus Trier gestellt.

Eben so wurde für die Verwaltung der Eisenbahnen und Telegraphenlinien gesorgt und nach und nach kam auch die Besetzung der unteren Stellen zu Stande.

Diese neuen Organe waren bemüht, die Leiden des Krieges zu mildern und den Einwohnern die Wohlthaten einer geordneten Verwaltung fühlbar zu machen, hatten jedoch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und eine völlige Verfälschung der Gemüther ist ihnen bisher nicht gelungen.

Bilder-Chronik.

zogen auf der nach Deutschland gefehrten Seite eine aus drei Werken bestehende Befestigung angeführt und diese einerseits an die Stadt, andererseits an die Bergbefestigungen angeschlossen; man hat sie mit allen die selbständige Vertheidigung ausmachenden Einrichtungen ausgestattet und selbige vollkommen sturmfrei ausgeführt. Einen großen Vorzug besitzt Birsch in den zahlreichen, meist ganz in Felsen gebauenen Kasematten, die eine bombensichere Unterkunft der Garnison und aller Vorräthe ermöglichen, dergleichen in zweckmäßig angeordneten Souterrains, Cisternen und einem 240 Fuß tiefen Brunnen. Seit dem 8. August lagern vor der Festung bayerische Truppen, auch hat man mehrere Versuche mit einer Beschießung gemacht, jedoch damit nicht den gewünschten Erfolg erzielt. Die geliefertste Beschreibung der kleinen aber formidablen Festung wird es auch dem Laien begreiflich erscheinen lassen, daß eine förmliche Belagerung des Platzes nur schwer ausführbar ist und unverhältnismäßige Opfer an Menschen, Material und Zeit erfordern würde. Man hat sich daher bis jetzt mit der Einschließung desselben begnügt. Die Festung hat ihre strategische Aufgabe immerhin genügend gelöst; entsprechende Abstellungen mußten davor zurückgelassen werden und das II. bayerische Armeecorps wurde durch dieselbe nach der Schlacht

Bilder-Chronik.

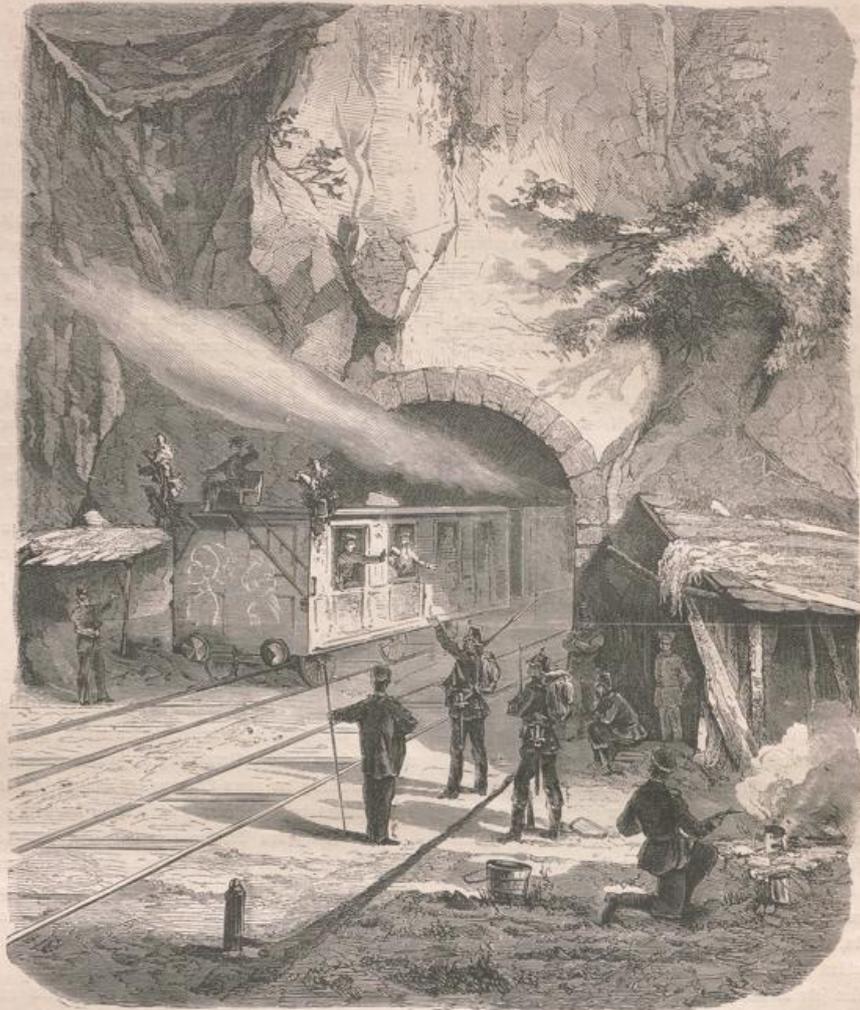
bei Wörth zu anstrengenden und zeitraubenden Umgehungsmärschen genöthigt.

Durchzug von norddeutscher Landwehr durch Pont-à-Mousson. — Ueber Pont-à-Mousson oder Muffelbröck, wie der deutsche Name dieser Stadt einst lautete, haben wir schon mehrmals Gelegenheit gehabt, zu sprechen, seine freundliche Lage und Wohlhabigkeit hervorzuheben. Der Ort war einmal, im 14. Jahrhundert, deutsche Reicheshadt, geriet dann aber unter die Herrschaft der Herzöge von Lothringen. Aus der deutschen und lothringischen Zeit stammen die bedeutendsten Bauwerke der Stadt, die in sieben Bögen über die Mosel gespannte Brücke, welche die Altstadt mit der Neustadt verbindet, die prächtige gotische Stadtkirche, die ehemalige Schloßkapelle mit ihrem merkwürdigen Taufboden, die Lazaruskirche und die große Marienabtei. Während der Belagerung von Metz war Pont-à-Mousson der Endpunkt einer Eisenbahn, welche unsere Truppen von Remilly bis hierher bauten, um einen vom Feuer der Festung nicht beherrschten Schienenweg nach Toul und Nancy zu haben. Der Ort gewann auf diese Weise als eine der Hauptstationen für die Weiterbeförderung von Mannschaften, Proviant, Material u. eine große Wich-

Bilder-Chronik.

tigkeit. Auch die Landwehrrappentheile, welche in der ersten Hälfte des September nach Frankreich dirigirt wurden, mußten ihren Weg über Pont-à-Mousson nehmen, und den Einzug eines Theils derselben in die alte Stadt stellt unsere Abbildung dar.

Bewachung des Eisenbahn-Fladucts bei Saarbura. — Eine wichtige Bahnlinie ist auch der von Straßburg nach Saarbura führende Schienenweg. Die Feste Falzburg, welche wie Birsch, Käpferstein und Lichtenberg zur Vertheidigung der Vogesen bestimmt und erst am 14. December 1870 zum Falle gekommen ist, beherrscht diese Eisenbahn, welche trotz einer dazwischenliegenden Anhöhe und des ziemlich tiefen Thals von dort beschossen werden kann. Hier dicht auf einander folgende, ziemlich lange Tunneln machen die Bewachung der Bahn sehr schwierig und anstrengend, da sämtliche Tunneln von Doppelposten an beiden Enden bewacht werden müssen. Die Bewachung hat es zwar nicht an Versuchen zur Beförderung dieser Tunneln fehlen lassen, doch wurden diese durch die Aufmerksamkeit der aufgestellten Truppen stets glücklich verhindert.



Verbauung des Eisenbahntunnels bei Saarburg durch preussische Truppen.

Wir theilen nachstehend die Ansprachen der beiden Generalgouverneure an die betreffenden Landesheile mit. Generallieutenant Graf Bismarck-Bohlen erließ von Hagenau am 30. August folgende Verkündigung. „Bewohner des Elsass! Nachdem die kriegerischen Ereignisse die Besetzung eines Theiles von Frankreich durch die hohen verbündeten Mächte herbeigeführt haben, ist die kaiserlich französische Staatsgewalt in diesem Gebiete außer Wirksamkeit gesetzt und die Autorität der deutschen Mächte an deren Stelle getreten. Zur Handhabung derselben in den Departements des Ober- und Niederelss, so wie in dem neugebildeten Departement der Mosel, bestehend aus den Arrondissements Metz, Thionville und Saargemünd, Salzburg und Saarburg, ist der Unterzeichnete in der Eigenschaft eines Generalgouverneurs im Elsass ernannt worden. Soweit die kriegerischen Operationen es gestatten, wird das Gesetz des Landes in Kraft bleiben, die regelmäßige Ordnung der Dinge wiederhergestellt und die unterbrochene Administration in allen Zweigen wieder aufgenommen werden. Die Religion der Einwohner, die Institutionen und Gebräuche des Landes, die Sicherheit der Person und des Eigenthums werden sich des kräftigsten Schutzes erfreuen, und es soll Alles geschehen, um der Bevölkerung die schweren, aber unvermeidlichen Lasten des Krieges zu erleichtern. Dieses Ziel wird jedoch nur erreicht werden können, wenn die Einwohner in ihrem eigenen Interesse der neuen Regierung mit Vertrauen entgegenkommen, wenn sie dieselbe in ihren Bemühungen unterstützen und wenn sie sich allen Maßregeln unterwerfen, welche das Gouvernement zu erlassen für gut befinden wird und zu deren Befolgung es den strengsten Gehorsam unabweislich in Anspruch nehmen muß. Dem erhabenen Willen der deutschen Mächte entsprechend, wird der

General-Gouverneur bestrebt sein, die Wiederherstellung geordneter Zustände rasch herbeizuführen, damit unter Gottes Beistand ein jeder, sich seinen friedlichen Beschäftigungen hingebend, gleichzeitig zum allgemeinen Wohle beitragen könne. Er ist entschlossen, dieses hohe Ziel mit aller Schonung, aber auch mit aller Festigkeit zu verfolgen, welche die Größe seiner Aufgabe und die außerordentliche Natur der Umstände ihm zur Pflicht machen“.

Kürzer faßte sich General v. Bonin und sagte am 29. August von Nanzig aus: „An die Bewohner Lothringens! Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, meinem erhabenen Herrn, zum General-Gouverneur in Lothringen berufen, trete ich heute meine Stellung an und nehme ich meinen Sitz in Nancy. Indem ich mich auf den Inhalt der königlichen Proclamation vom 11. dieses Monats beziehe, welche an die Bewohner der von den deutschen Heeren besetzten französischen Provinzen gerichtet ist, verspreche ich den friedlichen Bürgern jede Sicherheit ihrer Personen wie ihres Eigenthums. Gleichzeitig aber erwarte ich, daß meine Befehle eben so von Seiten der Behörden, wie auch von den Einwohnern der Districte, deren Verwaltung mir anvertraut worden ist, beobachtet und genau befolgt werden. Wenn ich auf Widerstand stoßen sollte, würde ich zu meinem großen Bedauern gezwungen sein, all' der Mittel mich zu bedienen, welche zur Aufrechthaltung meiner Autorität mir zu Gebote stehen“.

Als zur Einnahme von Straßburg und Metz nahmen die Generalgouverneure ihre Siege vorläufig in Hagenau, bez. in Nanzig.

[Zehntes Kapitel: Nouart-Beaumont.